

Das „Abenteuer Frankfurt“. Gerhard Bersus zweite Amtszeit im Spiegel seiner Korrespondenz mit Wilhelm Unverzagt

Von Susanne Grunwald

Schlagwörter: Römisch-Germanische Kommission / Nachkriegszeit / Prähistorische Archäologie / Provinzialrömische Archäologie / geteiltes Deutschland

Keywords: Römisch-Germanische Kommission / postwar period / prehistoric archaeology / provincial Roman archaeology / divided Germany

Mots-clés: Römisch-Germanische Kommission / après-guerre / archéologie préhistorique / archéologie provinciale romaine / Allemagne divisée

Einleitung

Gerhard Bersu zählte seit den 1920er-Jahren zu den einflussreichsten, da engagiertesten und erfahrensten Prähistorikern in Deutschland und seine Berufung zum Zweiten Direktor der Römisch-Germanischen Kommission 1928 darf als der entscheidende Schritt hin zur Modernisierung und Emanzipation dieser Institution betrachtet werden. Seine Beurlaubung als Erster Direktor und Rückbeorderung an die Zentrale des Deutschen Archäologischen Instituts nach Berlin im Jahr 1935 unter Verweis auf die Gesetze zur sog. Wiederherstellung des Berufsbeamtentums unterbrach Bersus Karriere radikal¹. Diese Zäsur kann auf verschiedene Arten beschrieben werden – als antisemitische Diskriminierung, als persönliche Katastrophe, aber auch als Verwaltungshandeln von Bersus Vorgesetzten und Kollegen und als deren Kapitulation vor einer rassistischen Gesetzgebung. Zu einigen dieser Fachkollegen kehrte Bersu 1950 zurück und nahm seine frühere Position in der RGK erneut ein. Diese Rückkehr kann nüchtern als seine zweite Amtszeit bei der RGK und Heimkehr oder als Triumph über seine Gegner und Bersu selbst kann als Überlebender oder als rehabilitiertes Opfer dargestellt werden – aber nach Ausweis der Quellen reklamierte Bersu selbst diese Zuschreibungen nicht für sich. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland 1950 beschrieb er seine Vertreibung aus dem Amt des Direktors und seine private und berufliche Umorientierung während des Nationalsozialismus in knappen Worten so: „Auf Druck der NS-Regierung wurde ich 1935 aus dieser Stellung entfernt und als Referent für Ausgrabungen an die Zentralkommission nach Berlin versetzt². 1937 wurde ich durch die NS-Regierung pensioniert³. Ich leitete dann zahlreiche Grabungen im Auslande, u. a. die deutsch-bulgarische Gemeinschaftsgrabung einer gotischen Festung

* Bersu an Unverzagt, 1.11.1947: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 3. – Ich habe in den wörtlichen Zitaten aus Bersus Briefen die überwiegend fehlenden Kommata ergänzt, verzichte aber auf eine besondere Kennzeichnung dieser Ergänzungen für eine bessere Lesbarkeit.

¹ VIGENER 2012b, 68; 74–76.

² Wiegand, DAI, an Bersu, 22.7.1935: RGK-A NL Gerhard Bersu, unpag.

³ Reichs- und Preussischer Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an Wiegand, DAI, 23.11.1936; Reichs- und Preussischer Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Entlassungsurkunde Bersu 11.1.1937: RGK-A NL Gerhard Bersu, unpag.

des 6. Jahrhunderts in Sadowetz, und größere Grabungen in England und in der Schweiz. Auf einer solchen Grabung in Schottland tätig, blieb ich bei Kriegsausbruch in England, arbeitete zunächst die Ergebnisse meiner Ausgrabungen auf und wurde 1940 gelegentlich des allgemeinen Roundup der Aliens auf der Isle of Man interniert⁴. Finanziert durch verschiedene Stiftungen, leitete Bersu „dann Grabungen auf der Isle of Man mit Internierten, war dann nach Kriegsende am Museum Douglas mit weiteren Ausgrabungen und der Aufarbeitung der Grabungsergebnisse tätig.“ 1947 wurde Bersu „zum Professor an der Royal Irish Academy Dublin ernannt, wo ich bis zum August 1950 tätig war, um von dort zur Übernahme der Leitung der Römisch-Germanischen Kommission als Erster Direktor dieses Institutes beurlaubt zu werden“⁵.

Wenn das Bersus Version seiner Jahre zwischen den beiden Amtszeiten als Erster Direktor der RGK sozusagen für den Dienstgebrauch war, dann wollte er von seinen deutschen Kollegen als souveräner Amtsinhaber gesehen werden, der unter widrigen Umständen alternative Wirkungsmöglichkeiten für sich erschlossen hatte und nun auf den ihm zustehenden Direktorenposten zurückkehrt war. Er wollte weder als Opfer des Nationalsozialismus erscheinen noch als kaltgestellter, aufgabenloser Akademiker, obgleich er sich um die juristische und verwaltungstechnische Anerkennung seiner Verfolgung und Emigration aus „rassischen Gründen“ bemühte⁶. Auch in den zahlreichen anderen vorliegenden Archivalien tritt Bersu als unpathetischer, hartnäckiger und vor allem verwaltungserfahrener Wissenschaftler auf, der Bürokratie als selbstverständliches Element institutionalisierter Wissenschaft anerkannte und für seine persönlichen Angelegenheiten ebenso souverän nutzte wie für die Belange der RGK oder das internationale Kongresswesen. In seiner Korrespondenz mit Wilhelm Unverzagt (1892–1971) ist diese Nüchternheit und Effizienz ebenfalls deutlich wahrzunehmen, aber – und das macht diesen Briefwechsel im Vergleich zu den anderen überlieferten Archivalien so wertvoll – auch Bersus Unverständnis für die mangelhafte Entnazifizierung in der deutschen Bevölkerung wie in der Archäologie und seine Bedenken darüber, das geruhsame Gelehrtenleben in Irland voller Anerkennung und Forschungsfreiheiten gegen die beispiellose Aufbauarbeit im kriegszerstörten Deutschland einzutauschen.

Mit Unverzagt war Bersu seit Anfang 1917 persönlich eng bekannt, als Bersu im besetzten Belgien als Mitglied der Zivilverwaltung mit einer „Museographie der vorgeschichtlichen Funde in Belgien“ und später im Rahmen des sog. Deutschen Kunstschutzes mit der Inventarisierung der archäologischen Denkmäler beauftragt war und dabei mit Unverzagt zusammenarbeitete (*Abb. 1; 2*)⁷. Nach dem Krieg etablierten sich Bersu bei der RGK in

⁴ Bersu, Lebenslauf, undat., S. 2; wahrscheinlich Anfang 1950er-Jahre: RGK-A NL Gerhard Bersu, unpag.

⁵ Bersu, Lebenslauf, undat., S. 2; wahrscheinlich Anfang 1950er-Jahre: RGK-A NL Gerhard Bersu, unpag.

⁶ Bersu hatte im Februar 1940 bei der British Society for the Protection of Science and Learning einen Antrag auf Einbürgerung gestellt (Ich danke Dana Schlegelmilch für diesen Hinweis). Bescheinigung der Stadt Frankfurt vom 23.2.1953, wonach Bersu aus „rassischen Gründen verfolgt“ worden war und sich von 1939 bis 1950 in „Emigration in England und Irland“ befand (RGK-A NL Gerhard Bersu, unpag.).

⁷ KRÄMER 2001, 12–14. – Zum Anteil der Prähistorischen Archäologie an den Maßnahmen des „Kunstschutzes“ im Ersten und Zweiten Weltkrieg vgl. KOTT 1997; LEUBE 2002; LEGENDRE et al. 2007; NEUMAYER 2014; NEUMAYER 2017; 100 Jahre „Kunstschutz“ im Ersten Weltkrieg. Zugänge zu Ereignisgeschichte(n), Akteurs-Netzwerken und Objektbiographien. Workshop, 2./3. Mai 2018 (Berlin), Forschergruppe „Dealing with Damage“ in TOPOI, dem Berliner Exzellenzcluster der Altertumswissenschaften, Konzeption, Organisation und Moderation: Katharina Steudtner, Sebastian Willert, Susanne Grunwald; GRUNWALD et al. 2018 sowie der Beitrag von Christina Kott und Heino Neumayer in diesem Band.



Abb. 1. Portrait des jungen Bersu (undat., Fotograf unbekannt. Privatbesitz E. Braun-Holzinger).



Abb. 2. Portrait des jungen Wilhelm Unverzagt, der zusammen mit Bersu im deutsch besetzten Belgien 1917 im Rahmen des sog. Deutschen Kunstschatzes arbeitete (Juni 1917; Archiv MVF Nachlass Unverzagt DP 0027667; vgl. Beitrag von Christina Kott und Heino Neumayer in diesem Band).

Frankfurt und Unverzagt bei der Prähistorischen Sammlung des Berliner Völkerkundemuseums (seit 1931 Staatliches Museum für Vor- und Frühgeschichte). Gemeinsam entwickelten sie ab 1927 das überregionale Forschungsprojekt „Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung vor- und frühgeschichtlicher Wall- und Wehranlagen in Nord- und Ostdeutschland“, das von Unverzagt von Berlin aus koordiniert wurde⁸. Verstetigt wurde die Zusammenarbeit zwischen Bersu und Unverzagt 1930, als Unverzagt zum ständigen Berater für die prähistorische Forschung in Nord- und Ostdeutschland bei der Zentralkommission des DAI ernannt wurde⁹. Darüber hinaus hatten Bersu und Unverzagt bis Sommer 1939 und damit lange nach Bersus Weggang aus Frankfurt, „in so vertraulichen Beziehungen“ gestanden¹⁰.

Im vorliegenden Beitrag wird der Versuch unternommen, Bersus Entscheidungen zur Rückkehr nach Deutschland und Erfahrungen während seiner zweiten Amtszeit bei der RGK zu rekonstruieren und die Themen zu beschreiben, die er mit Unverzagt teilte¹¹. Es kann nur ein Versuch sein, denn bei den zugrundeliegenden Quellen handelt es sich um die in Berlin und Frankfurt zugänglichen Teile des wahrscheinlich sehr viel umfangreicheren Briefwechsels zwischen Bersu und Unverzagt aus den 1940er- und 1950er-Jahren und nicht etwa um Tagebuchaufzeichnungen¹². Hinzu kommt, dass diese Briefe überwiegend

⁸ GRUNWALD 2019, 88–106 sowie Beitrag von Karin Reichenbach in diesem Band.

⁹ VON SCHNURBEIN 2001, 188.

¹⁰ Bersu an Unverzagt, 16.7.1946: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 1.

¹¹ KRÄMER 2001.

¹² Für ihre Unterstützung bei meinen Recherchen danke ich herzlich Gabriele Rasbach (RGK), Nina Dworschak (ehemals RGK; Universität Frankfurt) und Horst Junker (SMB-PK/MVF Archiv Berlin). Den beiden Gutachtern dieses Textes danke ich für ihre Anmerkungen.

an die Dienstadressen beider Korrespondenzpartner gerichtet waren, sodass diese in ihren Themen und Formulierungen eine amtliche Aktenablage berücksichtigt haben müssen. Und obwohl das freundschaftliche Verhältnis beider Wissenschaftler spürbar vertrauensvoll war, siezten sich beide stets und sprachen sich mit Nachnamen an. So gibt diese Korrespondenz mehrheitlich die fachliche Perspektive beider Männer wieder und der „private“ Bersu und der „private“ Unverzagt werden nur sehr selten fassbar.

Ausgangslage nach dem Zweiten Weltkrieg

Sehr viel mehr als die Nachrichten über die schweren Bombardements auf Frankfurt am Main im Oktober 1943 oder über die Schlacht um Berlin und über die Kapitulation Deutschlands, die am 8. Mai 1945 den Zweiten Weltkrieg in Europa beendete, wird Bersu in den letzten Kriegsjahren kaum in Irland erhalten haben. Bersu erlebte das Kriegsende auf der Isle of Man, wo er seit Oktober 1944 mit seiner Frau und anderen Internierten die eisenzeitliche befestigte Siedlung von Chapel Hill untersuchte¹³. Im Juni 1945 wurde Bersus Internierung aufgehoben und das *Manx Museum* in Douglas vermittelte ihm die Grabung von Cronk Moar, einem frühmittelalterlichen Hügelgrab, wieder auf der Isle of Man, wo er wohl bis Einbruch des Winters grub¹⁴. Anschließend unternahm er Vortragsreisen und untersuchte im Frühling 1946 eine kleine Küstenbefestigung auf der Isle of Man, bevor er im Sommer der Jahre 1946 und 1947 in einem frühmittelalterlichen Erdwerk bei Lisburn in Nordirland Ausgrabungen vornahm¹⁵. Im Winter 1946 grub er einen weiteren frühmittelalterlichen, wikingschen Grabhügel auf der Isle of Man aus und in Schottland zwei Erdwerke, bevor er Anfang 1947 eingeladen wurde, die neu eingerichtete Forschungsprofessur für Archäologie an der *Royal Irish Academy* zu übernehmen¹⁶. Im Sommer untersuchte er umfangreich die Ruinen von Peel Castle auf St. Patricks Island, bevor er die Professur in Dublin im Oktober 1947 antrat¹⁷. Dort konnte er ohne Limitierung und mit umfangreicher Unterstützung seinen Forschungsinteressen weiterhin folgen und diverse Forschungsgrabungen durchführen. Diese Arbeitsbedingungen und die wohlwollende Einbindung in ein Netzwerk engagierter Fachkollegen in Großbritannien und Irland wird Bersu sehr geschätzt haben.

Was auch immer die irischen und englischen Zeitungen über die Nachkriegszeit in Deutschland auch berichten mochten – hinsichtlich seiner früheren Wirkungsstätten in Frankfurt am Main und Berlin war Bersu gänzlich auf Nachrichten von seinen Verwandten angewiesen, vor allem seines Schwagers Georg Kurt Schauer (1899–1984)¹⁸ in Frankfurt am Main, seiner Schwestern in Berlin und Frankfurt an der Oder und ehemaligen Kollegen. Es sollten vor allem Unverzagt und Gero von Merhart (1886–1959) sein, die Bersu über die Situation der archäologischen Institutionen in den Besatzungszonen informierten¹⁹. Wohl als erster schrieb der wissenschaftliche Hilfsarbeiter und Assistent der

¹³ KRÄMER 2001, 72–73.

¹⁴ KRÄMER 2001, 73.

¹⁵ KRÄMER 2001, 74–75.

¹⁶ KRÄMER 2001, 75.

¹⁷ KRÄMER 2001, 75–76.

¹⁸ Schauer war mit Lene Goltermann verheiratet (Estermann 2005).

¹⁹ Eine Schwester Bersus, Charlotte Uebel, lebte in Berlin und war Generalbevollmächtigte des Ehepaars Bersu seit Mai 1943 (Abschrift Unter-

vollmacht, 2.9.1943: RGK-A NL Gerhard Bersu, Sammlung Krämer, unpag.). Zu ihr hatte Unverzagt stets engen Kontakt gehalten, weshalb er durchaus als enger Freund Bersus und dessen Familie bezeichnet werden darf. Charlotte Uebel hatte Teile von Bersus Berliner Mobiliar und Wertgegenstände aufbewahrt und bei ihr war Unverzagt untergekommen, als seine zweite Wohnung in Berlin durch einen Bombentreffer zerstört worden war (KRÄMER 2001, 8; 72). Eine zweite Schwester, Eva Bersu,



Abb. 3. Der Assistent der RGK Walter Wagner als Sachwalter des Hauses und der Bibliothek in den ersten Nachkriegsjahren (undat., verm. 1965; RGK-A Negativ 66-14-84).

RGK Walter Wagner (1900–1966)²⁰ am 1. Dezember 1945 an Bersu über die Lage der RGK (Abb. 3)²¹, ab Sommer 1946 traten die deutschen Kollegen dann in regelmäßigen Austausch mit Bersu²².

Bersus einstiger Vorgesetzter im DAI, der damalige Präsident Theodor Wiegand (1864–1936), war noch vor dem Kriegsausbruch verstorben²³ und dessen Nachfolger Martin Schede (1883–1947) war Ende September 1945 „im Zuge einer Untersuchung der Beziehungen sämtlicher höherer Reichsbeamter zu ihren vorgesetzten Ministerien im dritten Reich“ von russischer Seite inhaftiert worden²⁴ und verstarb im Februar 1947 in einem russischen Gefangenenlager in Sachsen²⁵. Seit seiner Inhaftierung wurde Schede vertreten von dem Klassischen Archäologen Carl Weickert (1885–1975)²⁶. Dieser hatte als Direktor

lebte (zumindest 1943) in Frankfurt an der Oder (Abschrift Untervollmacht, 2.9.1943; RGK-A NL Gerhard Bersu, Sammlung Krämer, unpag.).

²⁰ Wagner, Lebenslauf, 24.10.1947; Lebenslauf, 18.2.1963; Eidesstattliche Erklärung Wagner, 18.2.1963; Wagner an Bundesverwaltungsamt Köln, 15.6.1963; RGK-A PA 2.614 Dr. Walter Wagner, unpag.; Grunwald 2020, 258–265.

²¹ Wagner an Bersu, 1.12.1945; RGK-A Korrespondenz Bersu 356, Bl. 798.

²² KRÄMER 2001, 73.

²³ ALTHOFF / JAGUST 2016.

²⁴ Rundscheiben Weickert an Mitarbeiter des DAI, 22.2.1946, 3 S., S. 1–2; DAI Archiv der Zentrale 10–01 „Präsident, Allgemeines, 1.4.1936–31.12.1951“; unpag.; gleichlautende Version an Wagner vom 25.2.1946 unterzeichnet von Heinrich Fuhrmann, Referent des Institutes; RGK-A PA 2.614 Dr. Walter Wagner; unpag.

²⁵ Zu Schede: BITTEL 1988; JUNKER 1997; MAISCHBERGER 2016.

²⁶ Weickert an Mitglieder der ZD, 5.7.1947; Weickert an Captain Grier, Monuments Fine Arts Archives, Econom. Building, Military Government



Abb. 4. Carl Weickert (rechts) und sein Amtsnachfolger Erich Boehringer wahrscheinlich Anfang der 1950er-Jahre (Archiv der Zentrale des DAI, Biografica Mappe).

die Staatliche Antikensammlung in München (1934–1936) und dann als Direktor die Antikensammlung der Berliner Museen bis 1945 geleitet (Abb. 4).

In Frankfurt hatte Bersus Nachfolger Ernst Sprockhoff (1892–1967) bis zu seiner Einberufung im Sommer 1939 die RGK geleitet²⁷. Während seines Fronteinsatzes und seiner Gefangenschaft hatte von Merhart mit Unterstützung von Wagner die Geschäfte in sehr beschränktem Umfang weitergeführt (Abb. 5)²⁸. Diese beiden waren auch nach dem Krieg und Wagners Entlassung aus der Gefangenschaft im September 1945 wieder für die RGK zuständig²⁹, bis Weickert den Althistoriker Matthias Gelzer (1886–1974)³⁰ von der Frankfurter Universität zum kommissarischen Leiter der RGK berief (Abb. 6)³¹. Das Gebäude der RGK war durch Bombenschäden nicht mehr benutzbar und die umfangreiche Bibliothek lagerte „in Ausweichstellen, z. B. im Forsthaus Diana im Spessart und in Katzenelnbogen. Das wissenschaftliche Material befindet sich unversehrt in Frankfurt a. M., Mainz

Headquaters, Berlin Zehlendorf, 16.11.1945, 2 S., S. 1: DAI Archiv der Zentrale 10-01 „Präsident, Allgemeines, 1.4.1936–31.12.1951“; unpag.; Krumme / Vigener 2016.

²⁷ Ber. RGK 1939/40, 1.

²⁸ Von Merhart war durch Schede anlässlich der Einberufung Wagners zum Kriegsdienst im September 1943 mit der kommissarischen Leitung der RGK betraut worden (Schede an Merhart, 9.2.1944: RGK-A 256).

²⁹ Anderslautend: 18.7.1945: Hessisches Staatsministerium, Minister für Kultus und Unterricht, Berechnung des Besoldungsdienstalters, 12.4.1949: RGK-A PA 2.614 Dr. Walter Wagner.

³⁰ HAUSMANN 1998, 125–128; MEIER 2017; MONS / SANTNER 2019.

³¹ Weickert an Gelzer, 27.5.1946: DAI Archiv der Zentrale 10-10 RGK Allgemeines, 1935–31.3.1950; unpag.



Abb. 5. Gero von Merhart war im September 1943 mit der kommissarischen Leitung der RGK betraut worden (1940er-Jahre?; RGK-A NL Gerhard Bersu, Kiste 3).



Abb. 6. Der Althistoriker Matthias Gelzer wurde 1919 an die Frankfurter Universität berufen (hier sein offizielles Ernennungsfoto) und lehrte dort bis zu seiner Emeritierung 1955 (Archiv RGK).

und Marburg.³² Wagner hatte in der Privatwohnung der Verwaltungsmitarbeiterin der RGK Irmgard Menzner in der Nähe des RGK-Gebäudes ein provisorisches Büro eingerichtet, von wo aus er die Korrespondenz der RGK betreute und die Drucklegung der ersten Nachkriegsbände der Periodika der RGK vorbereitete³³.

Bei einem Gespräch, das Ende März 1946 zwischen Weickert und Vertretern der *Section Monuments, Fine Arts and Archives* der amerikanischen Militärregierung stattfand, wurde wahrscheinlich erstmals offiziell der frühere Direktor der RGK erwähnt: als „Leiter der Zweigstelle Frankfurt ist Professor Bersu in Aussicht genommen, der schon vor dem Kriege an dieser Anstalt tätig war, ein Fachmann ersten Ranges auf dem Gebiete der Vorgeschichte und politisch nicht belastet.“³⁴ Zu diesem Zeitpunkt hatten immer noch nur wenige deutsche Archäologen brieflichen Kontakt zu Bersu, allen voran von Merhart³⁵.

³² Weickert an Captain Grier, *Monuments Fine Arts Archives*, Econom. Building, Military Government Headquarters, Berlin Zehlendorf, 16.11.1945, 2 S., S. 1: DAI Archiv der Zentrale 10-01 „Präsident, Allgemeines, 1.4.1936–31.12.1951“; unpag.

³³ KRÄMER 2001, 73.

³⁴ Aktennotiz zu Besprechung mit *Section Monuments ...*, 23.3.1946, 25.3.1946, 5 S.; S. 3: DAI Archiv der Zentrale 10-01 „Präsident, Allgemeines, 1.4.1936–31.12.1951“; unpag.

³⁵ Merhart an Bersu, 7.8.1946: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957.

Für Bersus Freund Unverzagt waren mit dem Kriegsende alle Arbeitsmöglichkeiten in Berlin weggebrochen. War er bis dahin der wichtigste Archäologe in Berlin / Brandenburg der späten 1920er- und 1930er-Jahre gewesen³⁶, wurde er nun im Zuge der Entlassung aller NSDAP-Mitglieder aus öffentlichen Ämtern stellenlos und musste das Museum für Vor- und Frühgeschichte oder vielmehr das, was davon noch übrig war, verlassen³⁷. Er bemühte sich mit Unterstützung zahlreicher anderer Wissenschaftler um seine Rückberufung an die Universität und im August 1945 formulierte er dafür einen Lehrplan für das kommende Semester³⁸. Aber Universitätsleitung und Magistrat lehnten Unverzagts Bemühungen unter Verweis auf entsprechende Runderlasse sowohl der Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) als auch des Berliner Magistrats ab, wonach ehemalige NSDAP-Mitglieder nach Möglichkeit nicht wieder in dem Magistrat unterstellten Behörden und Einrichtungen beschäftigt werden sollten. Im Oktober 1945 gab schließlich die Abteilung Volksbildung beim Berliner Magistrat bekannt, „auf das ganze Gebiet vorübergehend zu verzichten“ und den Lehrstuhl für Vorgeschichte nicht neu zu besetzen³⁹. Unverzagt empfahl man reine Forschungsarbeit, „bei der keine Berührungspunkte mit der Öffentlichkeit“ gegeben wären⁴⁰. Deshalb erzog dieser im Sommer 1946 auch kurzzeitig eine berufliche Umorientierung in die westlichen Besatzungszonen⁴¹, begann dann aber doch zügig mit der Planung eines Instituts für Prähistorische Archäologie an der verbliebenen ehemaligen Preußischen Akademie der Wissenschaften. Beim DAI reagierte man darauf ungehalten⁴², aber bald war eine Einigung darüber erreicht, dass das neu zu gründende Institut „eine ähnliche Aufgabe für den Osten erhalten [könnte], wie sie die Römisch-Germanische Kommission in Frankfurt a. Main schon bisher für den Westen hatte“, es sollte aber kompatibel zum DAI strukturiert werden, um eine spätere Zusammenfassung beider Einheiten zu ermöglichen⁴³. Noch im Januar 1947 beschloss das Plenum der Akademie die Einrichtung eines Instituts für Ur- und Frühgeschichte⁴⁴.

Im Sommer 1946 lagen Bersu mehrere Anfragen deutscher Kollegen hinsichtlich seiner Rückkehr an die RGK vor. In dem wahrscheinlich ersten Brief, den Bersu nach dem Krieg an Unverzagt schrieb, legte er seine Bedenken dazu dar: Einerseits sah er voraus, dass er seine noch kraftvollen Jahre dem Wiederaufbau gänzlich würde widmen müssen, aber „mein Ideal war, wie Sie ja wissen, gewesen, mich in meinen späteren Tagen eigener wissenschaftlicher Arbeit zu widmen, nachdem ich von 1924–1933 mich ganz dem Wiederaufbau und Ausbau von Frankfurt gewidmet hatte. Ich lasse dabei ganz ausser Acht, wenn ich von der Schwere des Entschlusses spreche, welche Kränkungen und Ungerechtigkeiten

³⁶ BERTRAM 2004/05.

³⁷ NAWROTH 2004/05; LEUBE 2007, 273.

³⁸ Unverzagt, Persönlicher Fragebogen, 15.8.1945: zit. nach LEUBE 2007, 274, Anm. 45.

³⁹ Aber Anfang 1946 wurde doch ein kleiner Lehrauftrag u. a. für Grabungstechnik an Walter Andrae (1875–1956) vergeben (LEUBE 2007, 276; 278).

⁴⁰ LEUBE 2007, 278.

⁴¹ Bersu an Unverzagt, 16.7.1946: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 1.

⁴² Merhart an Unverzagt am 28.5.1946: SMB-PK / MVG Archiv IX f 4, Nachlass Unverzagt, 1949–1951, unpag.; Weickert an den Sekretar der Phil.-Hist. Klasse der DAW am 27.11.1946: ABBAW Bestand Schnellerstrasse A 3400, unpag.

⁴³ Weickert an den Sekretar der Phil.-Hist. Klasse der DAW am 27.11.1946, Bl. 2; Unverzagt an Brackmann am 20.12.1946; Fritz Hartung, Sekretar der Phil.-Hist. Klasse der DAW, an Unverzagt am 13.12.1946; Unverzagt an Hartung am 4.1.1947: ABBAW Bestand Schnellerstrasse A 3400, unpag.; Unverzagt an Kunkel am 12.1.1947: SMB-PK / MVG Archiv IX f 4, Nachlass Unverzagt, 1949–1951, unpag.

⁴⁴ Hartung an Unverzagt am 27.1.1947: ABBAW Bestand Schnellerstrasse A 3400, unpag. – Allgemein zur ostdeutschen Archäologie: COBLENZ 1998. – Zu Unverzagt: COBLENZ 1992. – Zur weiteren Konzeptionsgeschichte der Kommission bzw. des Instituts für Vor- und Frühgeschichte: GRUNWALD 2019, 160–172.

ich für diese Arbeit nach 1933 erfahren habe, weil man von Lumpen wie der Reinerth-Rosenbergsippe nichts anderes erwarten konnte. Ich denke dabei auch nicht an jene Kollegen, die mich aus Feigheit den Nazis gegenüber im Kampfe gegen unmögliche Prinzipien schmäählich im Stich liessen, sondern gehe diese Frage vom sachlichen Standpunkt an, ob die Aufgabe überhaupt gelöst werden kann und ob ich sie lösen kann.“⁴⁵

In den Anfragen seiner deutschen Kollegen und deren Zusicherungen, ihn bei dem Aufbauwerk zu unterstützen, sah Bersu Voraussetzungen für den Erfolg. Eine andere war die noch ausstehende Zusicherung seiner eigenen wirtschaftlichen Absicherung. Zusätzlich verwies er auf die „Praxis der hiesigen Behörden [in Irland; S. G.] nur denen die Rückkehr nach Deutschland zu gestatten, die amtlich von einer deutschen Behörde angefordert sind. Ein solches Schreiben habe ich noch nicht erhalten. Wenn mich z. B. Goessler⁴⁶ in seinen Briefen drängt unverzüglich zurückzukommen so macht er sich offenbar gar keine Gedanken darüber, dass ich nach Verlust von unserem ganzen Besitz nicht wüsste wovon wir leben sollten wenn ich nicht die schriftliche Zusage einer amtlichen Stelle habe dass ich mein Amt auch wirklich antreten kann, ganz abgesehen davon, dass ohne Genehmigung der Besatzungsbehörden beim gegenwärtigen politischen Zustand Deutschlands eine solche Aufforderung durch eine deutsche Stelle für Personal und Sachetat die Genehmigung dieser Behörden haben muss.“⁴⁷ Eigentlich sei er froh, so Bersu, sich derzeit noch nicht entscheiden zu müssen.

Antisemitismus vor und nach 1945

Dieser erste Brief an Unverzagt ist vorläufig der einzige in der von mir eingesehenen Korrespondenz, in dem angedeutet wurde, dass Vertreibung und Krieg Bersu mehr genommen hatten als Position und Ansehen. Bersu kondolierte Unverzagt, dessen Vater gestorben war, und berichtete, dass seine Mutter während des Krieges ebenfalls verstorben war und dass seine Frau Maria verzweifelt auf Nachricht von ihrer Mutter warte⁴⁸. Ob die Bersus da bereits wussten, dass Amalia Betty Goltermann Mitte März 1943 über Berlin in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert und dort am 9. Mai 1943 umgebracht worden war, ist vorläufig unklar.

Innerhalb der deutschen Archäologie wurde spätestens seit 1933 die familiäre Herkunft von Bersu und Unverzagt thematisiert. Bersus Frau stammte aus einer jüdischen Familie und auch Bersus vier Großeltern waren Juden gewesen, während er selbst getaufter Protestant war wie seine Eltern. Nach dem sog. Blutschutzgesetz und dem sog. Reichsbürgergesetz, beide 1935 erlassen, galt Bersu damit als Halbjude⁴⁹. Das DAI als Reichsbehörde unterwarf sich den Vorgaben der nationalsozialistischen Rassengesetze und forderte jüdische Mitglieder zum Austritt auf und versetzte Bersu 1935 entsprechend dem Anfang April

⁴⁵ Bersu an Unverzagt, 16.7.1946: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 1.

⁴⁶ Peter Goessler (1872–1956) war ehemaliger württembergischer Landeskonservator und lebte und forschte in Tübingen (PARET 1956).

⁴⁷ Bersu an Unverzagt, 16.7.1946: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 2.

⁴⁸ Bersu an Unverzagt, 16.7.1946: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 2; Amalie Betty Goltermann, geb. Cahn (1875–1943: <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch> [letzter Zugriff: 7.11.2021]).

⁴⁹ In dem Formular, das die Verheiratung von Gerhard Bersu mit Dr. phil. Maria Anna Goltermann am 22.12.1928 bestätigte, wurden die Mutter der Braut und die Großeltern der Braut mütterlicherseits als jüdisch bezeichnet. Einer undatierten und anonymen Abschrift „Betr. Familienforschung Dr. Gerhard Bersu“ zufolge waren die Großeltern Bersus väterlicherseits „mosaisch“ (RGK-A NL Gerhard Bersu, unpag.); HEUER / WOLF 1997, 405; FRIEDLÄNDER 2006.

1933 erlassenen „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ in den Ruhestand⁵⁰. Danach reiste Bersu bis zum Kriegsbeginn wiederholt ins westeuropäische Ausland und hätte Gelegenheit gehabt zu emigrieren, er kehrte aber immer wieder nach Berlin zurück, erlebte dort auch die Novemberpogrome 1938⁵¹ und dürfte sich der Risiken für sich und seine Frau, aber auch für ihre Angehörigen bewusst gewesen sein. Im Sommer 1939 schloss er die Untersuchungen in Little Woodbury in England ab und nahm angesichts der spürbaren Kriegsgefahr das Angebot einer Ausgrabung in Nordengland an, die er fünf Tage vor dem Kriegsausbruch abschloss⁵². Spätestens mit dem Kriegsbeginn 1939 unterlagen dann die Bersus als Angehörige einer feindlichen Kriegspartei einer ständigen Polizeikontrolle. Im Sommer 1940 wurden sie schließlich wie die meisten Deutschen auf den Britischen Inseln interniert, in ihrem Fall auf der Isle of Man⁵³.

Auch Unverzagt war als Jude bezeichnet worden, als Bersu 1933 im Rahmen einer fachpolitischen Kampagne des „Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte“ als gefährlich und als Jude diffamiert worden war. Es kam zu Recherchen bei der NSDAP in Unverzagts Heimat, die das Gerücht jedoch nicht bestätigten⁵⁴. Unverzagt hat die Gerüchte gegen ihn nochmals dargestellt, als er Ende 1948 gegenüber dem DAI von den Auseinandersetzungen um das geplante Reichsinstitut für Vorgeschichte in den 1930er-Jahren berichtete⁵⁵.

Eine Aufarbeitung solcher antisemitischen Entscheidungen und Kampagnen als Elemente des Holocaust oder eine öffentliche Rehabilitierung der Betroffenen wurde nach 1945 weder fachintern noch öffentlich geleistet; in den Archäologien wurde erst im frühen 21. Jahrhundert damit begonnen, die Ereignisse als wissenschaftsgeschichtliches Thema zu bearbeiten⁵⁶. Wenn überhaupt, standen oder stehen weniger die Opfer als vielmehr die Täter im Mittelpunkt des fachgeschichtlichen Interesses⁵⁷. Scheinbar komplementär dazu schwiegen die Opfer und nach Ausweis der vorliegenden Quellen taten dies auch Bersu und seine Frau nach ihrer Rückkehr nach Deutschland. Die Bersus nahmen vermutlich wie viele Holocaustüberlebende wahr, dass mit dem Ende des Nationalsozialismus keineswegs auch der Antisemitismus überwunden worden war: Rückkehrende Überlebende erfuhren in ihren europäischen Herkunftsländern keinerlei Willkommenskultur, sondern vielmehr Ablehnung, oftmals Schikane bei der Rückforderung ihres requirierten Eigentums und sogar Pogrome⁵⁸. Der Unwille und das Unvermögen der Mehrheit der Deutschen, sich mit dem Nationalsozialismus und dem Holocaust auseinanderzusetzen, sowie Scham und Schuldgefühle gegenüber den Holocaustüberlebenden ließen einen „sekundären Antisemitismus“ mit der „tröstlichen Denkfigur“ entstehen, wonach es irgendwie an den Juden selbst liegen müsse, dass sie seit Jahrhunderten verfolgt wurden⁵⁹.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Unverzagt Bersu darüber informierte, wie der Magistrat von Berlin im Ostteil der Stadt 1948 die Rückgabe jüdischen Eigentums stoppte⁶⁰

⁵⁰ KRÄMER 2001, 39–47; 58–60.

⁵¹ KRÄMER 2001, 65.

⁵² KRÄMER 2001, 67.

⁵³ KRÄMER 2001, 69. – Ob Bersu und seine Frau auch im Zuge der allgemeinen Ausbürgerung von im Ausland lebenden deutschen Juden, die 1941 erlassen wurde, betroffen waren, ist derzeit nicht bekannt.

⁵⁴ UNVERZAGT 1985, 30.

⁵⁵ UNVERZAGT 1985, 30.

⁵⁶ VIGENER 2012a.

⁵⁷ Podiumsdiskussion in APELT / HUFENREUTER 2016,

155–174; 157.

⁵⁸ BENZ / MIHOK 2016.

⁵⁹ BENZ 2016, 36.

⁶⁰ STAADT 2016, 103. – In der amerikanischen Besatzungszone wurden hingegen 1947 ein Gesetz zur Rückerstattung entzogener Vermögenswerte (1947) und ein Entschädigungsgesetz (1949) erlassen, das Wiedergutmachungsleistungen für erlittene Verfolgung zusicherte. Ihre Fortsetzung fanden diese Regelungen im Bundesergänzungsgesetz von 1953 und im Bundesrückerstattungsgesetz von 1957 (WINSTEL 2006; FREI et al. 2009).

oder wie der im Marxismus-Leninismus implementierte kommunistische Nationalismus Anfang der 1950er-Jahre im ganzen Ostblock eine offen antisemitische Wendung nahm⁶¹. Bersu war bereits wieder in Deutschland, als 1952 in Prag im sog. Slánský-Prozess elf Mitglieder der Tschechischen Kommunistischen Partei wegen „zionistisch-imperialistischer Agententätigkeit“ zum Tode verurteilt wurden⁶², als im sowjetischen Regierungssitz in Moskau eine „jüdische Ärzteverschwörung“ aufgedeckt wurde⁶³ und als in der DDR das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschland (SED) vor „Todfeinden des friedliebenden deutschen Volkes“ warnte, um anschließend Parteimitglieder auf ihre jüdische Herkunft hin zu überprüfen und jüdische Angestellte aus der Verwaltung zu entlassen⁶⁴. Im Ergebnis flohen Anfang der 1950er-Jahre 400 Juden aus der DDR und nur Stalins Tod im März 1953 verhinderte weitere Maßnahmen⁶⁵. Eine Aufarbeitung dieses latenten Antisemitismus fand nicht statt; vielmehr wurden antisemitische Übergriffe oder Schmierereien, wie sie dann Ende der 1950er-Jahre in der Bundesrepublik massenweise auftraten, als „Dumme Jungen Streiche“ abgetan⁶⁶.

Gegen diesen „Antisemitismus nach Auschwitz“⁶⁷ regte sich kaum Widerstand in der deutschen Nachkriegsbevölkerung, was auf eine breite öffentliche Zustimmung schließen lässt. Tatsächlich ergaben amerikanische Meinungsumfragen in der US-Besatzungszone Ende 1946, dass 18 % der Bevölkerung als „harte Antisemiten“, 21 % als Antisemiten und 22 % als Rassisten einzustufen waren⁶⁸, also mehr als 60 % der Bevölkerung jüdischen Mitbürgern ablehnend bis feindlich gegenüberstanden. In diese Gesellschaft kehrte Bersu mit seiner Frau zurück. Sie kehrten nach Frankfurt am Main zurück, wo vor dem Holocaust die größte jüdische Gemeinde in Deutschland gelebt hatte und wo man nun den Tod von 12 000 jüdischen Mitbürgern zu beklagen hatte⁶⁹. Dass Bersu mutmaßlich zu den Ereignissen schwieg und mit ihm wohl das ganze Fach, entspricht ganz den Befunden über den Umgang der Überlebenden und der deutschen Öffentlichkeit mit dem Holocaust⁷⁰. Auch dass Bersu als Heimkehrer ermahnt werden sollte, die Vergangenheit ruhen zu lassen und widerspruchslos mit den Kollegen zu kooperieren, entspricht dem (s. u.).

Bitten und Ermahnungen

Die Finanzierung des DAI blieb auf Jahre unklar, da es nun nicht mehr eine Reichsbehörde war und die Zentrale im Westteil der alliiert besetzten, schwer zerstörten Hauptstadt Berlin lag, was Fragen der Zuständigkeit lange unbeantwortet ließ⁷¹. Weickert sah

⁶¹ „Der marxistisch-leninistische Antiimperialismus ging von der Existenz von qua Natur zusammengehörigen Gemeinschaften namens ‚Völkern‘ bzw. ‚Nationen‘ als Kollektivsubjekten aus“, welche das Interesse einte, die „Fremdherrschaft der zugleich kapitalistischen und ausländischen Eindringlinge“ zu beenden (HAURY 2016, 16).

⁶² HAURY 2016, 16; GERBER 2017.

⁶³ HAURY 2016, 16.

⁶⁴ HAURY 2016, 17.

⁶⁵ HAURY 2016, 17.

⁶⁶ Podiumsdiskussion in APELT / HUFENREUTER 2016, 155–174; 157.

⁶⁷ STENDER 2010, 8.

⁶⁸ WETZEL 2016, 67.

⁶⁹ <https://jg-ffm.de/de/gemeinde/geschichte> (letzter

Zugriff: 7.11.2021); <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/einfuehrung.html.de?page=22019> (letzter Zugriff: 7.11.2021).

⁷⁰ Podiumsdiskussion in APELT / HUFENREUTER 2016, 155–174. – In größerem Umfang meldeten sich Überlebende des Holocaust weltweit erst etwa 30 Jahre nach dem Kriegsende zu Wort (KÄMPER 2005, 18).

⁷¹ Aktennotiz zu Besprechung mit Section Monuments ... am 23.3.1946, 25.3.1946, 5 S.: DAI Archiv der Zentrale 10-01 „Präsident, Allgemeines, 1.4.1936–31.12.1951“; unpag. – Es wurde erwogen, das DAI an die Berliner Universität oder die einstige Preußische Akademie anzugliedern, während man in den westlichen Besatzungszonen über die Einrichtung eines provisorischen Ausschusses zur



Abb. 7. Ruinengrundstück Palmengartenstraße, wie es Bersu bei seinem Besuch 1948 sah und fotografierte (RGK-A NL Gerhard Bersu: Kiste „Krämer – Sammlung Bersu“).

in der Treuhänderschaft des Landes Hessen über die RGK die einzig mögliche Form für die weitere Zusammenarbeit zwischen DAI und der RGK, während Kollegen über andere Organisationsformen nachdachten⁷². Tatsächlich sollte Hessen die RGK bis zu deren Übernahme durch die Bundesrepublik 1953 finanzieren und für die „dringlichsten Bedürfnisse“ der RGK sorgen, konnte aber keine Mittel für die Förderung von Forschungsvorhaben bereitstellen⁷³. Derart verantwortlich, hatte Hessen „Bersu eine offizielle Berufung“ geschickt, „damit er die Schritte zur Repatriierung in England unternehmen“ konnte⁷⁴. Bersu wollte an den etablierten Strukturen der RGK und des DAI festhalten; seine endgültige Entscheidung über die Rückkehr nach Frankfurt machte er aber von seinen eigenen zu erwartenden Bezügen und dem zukünftigen Etat der RGK abhängig⁷⁵. Für die Beteiligten in Deutschland schienen die Verhandlungen mit Hessen „endlos“ zu dauern⁷⁶. Weickert und wohl auch andere Kollegen drängten Bersu zu einem Besuch in

Wahrnehmung der Aufgaben des Instituts in den Westzonen“ diskutierte (Weickert an Schweitzer, 22.8.1946, 3 S.: DAI Archiv der Zentrale 10-01 „Präsident, Allgemeines, 1.4.1936–31.12.1951“; unpag.).

⁷² Matz an ZD des DAI, Oktober 1947; Weickert an Bersu, 28.11.1947, 2 Bl., S. 4: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957.

⁷³ Ber. RGK 1952/54, 188.

⁷⁴ Weickert an Schweitzer, 22.8.1946, 3 S.: DAI Ar-

chiv der Zentrale 10-01 „Präsident, Allgemeines, 1.4.1936–31.12.1951“; unpag.

⁷⁵ Bersu an Ministerialrat Erdsiek, Grosshessisches Ministerium für Kultus und Unterricht, 7.8.1946; Bersu an Weickert, 11.8.1946: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

⁷⁶ Weickert an Bersu, 23.12.1946: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

Deutschland⁷⁷, aber die bestehenden Zerstörungen und zahlreiche Vorschriften erschwerten Bersus Einreise (*Abb. 7*)⁷⁸. Die Bitten an ihn wurden im Verlauf des Jahres 1947 immer eindringlicher⁷⁹ und Bersu reagierte darauf zunehmend verständnislos. Er war empört über die groben Ermunterungen von Merharts, er solle das „Abenteuer Frankfurt“ wagen und einen Etat erkämpfen, womit er nach Bersus Meinung die Lage völlig verkannte⁸⁰.

Entnazifizierung in West und Ost

Ende November 1947 erwähnte Weickert gegenüber Bersu einen Plan zur „Errichtung einer Abteilung für Vor- und Frühgeschichte in der britischen Zone“, wofür man Alfred Tode als zukünftigen Leiter erwog⁸¹. Offensichtlich lief gerade Todes Entnazifizierungsverfahren und Bersu steuerte wohl Details aus Todes früherer Laufbahn bei, worauf Weickert antwortete: „Sie rühren damit an ein ungemein schwierige Frage, die durch das Verfahren in dieser Angelegenheit, das ausserdem noch in allen vier Zonen verschieden gehandhabt wird, so verwickelt worden ist, dass man an ihrer für einen gesunde Entwicklung in der Zukunft notwendige Lösung verzweifeln möchte. [...] Was mir wünschenswert und erstrebenswert erscheint ist, dass man unter Ausschaltung solcher Elemente, gegen die sich das Gefühl einer gesunden Ethik sträubt, auf ein ernstes und bescheiden geführtes Arbeiten hinstrebt und diese Arbeit in engem Kontakt mit seinen Berufs- und sonstigen Nachbarn führt zum Besten einer Verständigung unter uns selbst und unter den Völkern“⁸².

Die Entnazifizierung der deutschen Bevölkerung war von den Alliierten bereits auf der Konferenz von Jalta im Februar 1945 beschlossen worden und sollte zwischen Mitläufer und NS-Verbrecher unterscheiden und dem gesellschaftlichen Wiederaufbau dienen. Was einvernehmlich beschlossen worden war, wurde in den verschiedenen Besatzungszonen schließlich sehr unterschiedlich umgesetzt, wobei die ursprüngliche moralische Maximalforderung nirgendwo erfüllt werden konnte, wollte man doch einen funktionsfähigen Staat aufbauen⁸³. In der sowjetischen Besatzungszone hatte in der unmittelbaren Nachkriegszeit ein „anfänglicher R rigorismus“ geherrscht, der zum irreversiblen Ausschluss von ehemaligen NSDAP-Mitgliedern in den Bereichen Bildung, Justiz und Innere Verwaltung führte und der auch Unverzagt betroffen hatte. Die Verfahren waren aber „keineswegs nur gegen Nazis und Kriegsverbrecher“ gerichtet, „sondern zunehmend gegen alle Kräfte, die die sowjetische Hegemonie und Transformation in Frage zu stellen drohten“⁸⁴. Da man aber im Gegensatz zu den Amerikanern nicht über die zu 90 % erhaltene Mitgliederkartei der NSDAP verfügte, war eine Überprüfung der Selbstaussagen oder Denunziationen nur

⁷⁷ Weickert an Bersu, 23.12.1946; Merhart an Bersu, 24.3.1947, 3 S.: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag. – Ähnlich eindringlich, aber bittend Max Wegner (Klass. Arch. Münster) an Bersu, 30.12.1947: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

⁷⁸ Weickert an Bersu, 12.4.1947; Werner an Bersu, 24.4.1947: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

⁷⁹ Weickert an Bersu, 6.8.1947; Weickert an Bersu, 15.10.1947; Weickert an Bersu, 1.11.1947: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

⁸⁰ Bersu an Unverzagt, 1.11.1947: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 3.

⁸¹ Weickert an Bersu, 28.11.1947, 2 Bl., S. 2: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957. – Alfred Tode (1900–1997) war seit 1937 Landesarchäologe von Braunschweig gewesen und zwischen 1945 bis 1965 Leiter des Braunschweigischen Landesmuseums.

⁸² Weickert an Bersu, 28.11.1947, 2 Bl., S. 2–3; Weickert an Bersu, 23.7.1948, 2. Bl.: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957.

⁸³ Wolfgang Benz in Podiumsdiskussion in APELT / HUFENREUTER 2016, 79–98; 91.

⁸⁴ GIESEKE 2010, 82.

schwer möglich, sodass es im Osten Deutschlands leichter war, die eigene Mitgliedschaft und politische Verstrickungen zu verschweigen. Als Weickert sich gegenüber Bersu für eine großzügige Integration ehemaliger Mitläufer aussprach, tat dies in Ost-Berlin auch die SED-Leitung. Ende 1947 wurde dort die Einbeziehung ehemaliger NSDAP-Mitglieder in den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft beschlossen und die sowjetische Militäradministration beendete die Entnazifizierungsverfahren vollständig. Fortan wurden die „volkseigenen Nationalsozialisten“ in der DDR hartnäckig verschwiegen, gehörte doch der Antifaschismus „zum innersten Legitimationskern der DDR“⁸⁵. Was scheinbar dem sozialen Frieden diene, führte aber dazu, dass verheimlichte Mitgliedschaften – weniger in der NSDAP als vielmehr in der Gestapo, in SS-Einsatzgruppen, Polizeibataillonen oder KZ-Wachmannschaften – Bürger erpressbar machten, was langfristig zu einer „geheimen Vergangenheitspolitik“ des Ministerium für Staatssicherheit führte⁸⁶ und auch Spuren innerhalb der deutsch-deutschen Archäologie hinterließ. Dafür sprechen die zahlreich überlieferten Gerüchte über Kollegen, ohne dass es dazu aber bislang Untersuchungen gibt.

Die westlichen Besatzungsmächte dagegen führten die Entnazifizierungsverfahren mit Fragebogenaktionen bis Anfang der 1950er-Jahre durch. Die überlieferte NSDAP-Mitgliederkartei diente dabei als Prüfinstrument und Betrugsversuche wurden schwer geahndet. Aber auch in den westlichen Besatzungszonen folgte auf die anfängliche Entschlossenheit bald Mäßigung, wie die Aufhebungen zahlreicher Einstufungen durch Berufungsverfahren belegen. Man bemühte sich um eine „zügige Re-Integration der NS-belasteten Eliten [...] insbesondere was Bereiche wie Polizei, Justiz und Verwaltung betraf“⁸⁷. Die westdeutsche Politik des „integrativen Beschweigens“ von Nazitäterschaft stand damit der ostdeutschen Inszenierung eines offiziellen Antifaschismus gegenüber, mit der die bewusste Integration von Tätern verheimlicht wurde⁸⁸, sodass Bersus Bedenken so berechtigt erscheinen wie Weickerts Schweige-Strategie zeitgenössisch opportun. Wen Weickert meinte mit „Elemente, gegen die sich das Gefühl einer gesunden Ethik sträubt“⁸⁹, waren diejenigen NS-Vertreter, die Regierungsverantwortung getragen und sich schwerer Verbrechen schuldig gemacht und in Nürnberg 1945–46 verurteilt worden waren⁹⁰. Alle anderen, die Mitläufer, ohne die aber das System nicht hätte funktionieren können und die u. a. auch für Bersus Amtsenthebung gesorgt hatten, sollten wohlwollend in fleißige Arbeit integriert werden.

Rückkehr in Raten

Während Bersu also aus Deutschland dazu ermahnt wurde, Milde gegenüber den einst systemkonformen Kollegen walten zu lassen, würdigte man ihn und seine wissenschaftlichen Leistungen in Irland mit der Ernennung zum Professor in Dublin, was die Entscheidung, in das kriegszerstörte Deutschland zurückzukehren, zweifellos wenig attraktiv

⁸⁵ GIESEKE 2010, 80.

⁸⁶ GIESEKE 2010, 81; LEIDE 2007.

⁸⁷ GIESEKE 2010, 82.

⁸⁸ GIESEKE 2010, 82. – In allen Besatzungszonen fanden parallel dazu seit Kriegsende NS-Strafverfahren statt, angefangen mit den sog. Nürnberger Prozessen (PRIEMEL / STILLER 2013). In der sowjetischen Besatzungszone endete die strafrechtliche Verfolgung Anfang der 1950-Jahre (LEIDE 2007). Die Frankfurter Auschwitz-Prozesse, die in den 1960er-Jahren stattfanden, erwiesen sich

dabei als die Prüfung deutsch-deutschen Rechtsverständnisses: Die DDR unterband die Mithilfe und Aussagen von in der DDR lebenden Prozesszeugen, um dem Gerücht keinen Vorschub zu leisten, man beherberge NS-Verbrecher (WOJAK 2004; LEIDE 2019).

⁸⁹ Weickert an Bersu, 28.11.1947, 2 Bl., S. 2–3: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957, unpag.

⁹⁰ HUHLE et al. 2015.

erscheinen ließ und tatsächlich unter den deutschen Kollegen auch für Unruhe sorgte⁹¹. Weickert plante dennoch weiter für Bersus Besuch und schrieb diesem aus Berlin, wo die wachsende Systemkonkurrenz zwischen West- und Ostteil und damit zwischen Westeuropa und den USA auf der einen Seite und der Sowjetunion mit den osteuropäischen Bündnispartnern auf der anderen Seite spürbarer war als etwa in Frankfurt: „Die Sorge um die RGK wird von Tag zu Tag ernster und brennender. Die beklagenswerten politischen Verhältnisse in Deutschland, nach denen mit einer mehr oder weniger vollkommenden Zerteilung Deutschlands in eine westliche und eine östliche Hälfte zu rechnen sein wird, lassen ganz abgesehen von den Spezialaufgaben der RGK die Besetzung der Direktorenstelle als höchst vordringlich erscheinen.“⁹² Angesichts der politischen Entwicklungen sah Weickert die „Tendenz zum auch kulturellen Auseinanderfall Deutschlands, deren Gefahr, wie ich glaube und wie wir im Osten alle glauben, im Westen nicht richtig erkannt und zweifellos unterschätzt wird. [...] Ein so auch geistig zerstückeltes Deutschland würde nicht in der Lage sein, die ungeheuer schwierige Aufgabe zu lösen, die uns durch die weltpolitische Situation als einem Randgebiet gestellt ist.“ Als Gegenmittel verklärte Weickert die wissenschaftliche Arbeit und den Zusammenhalt der archäologischen Fächer, die sich in den Jahren seit dem Kriegsende positiv entwickelt hätten, und die RGK: „Die RGK, wieder arbeitsfähig und von sicherer Hand geführt, würde in diesen sich einander entgegenlaufenden Strömungen ein ruhiger und fester Punkt sein, der schnell schon allein durch seine prachtvolle Bibliothek auf alle interessierten Kreise Deutschlands eine starke Anziehungskraft ausüben würde.“ Er verteidigte seine Überzeugung, dass die Zentrale des DAI in Berlin verblieb: „Wir müssen, ohne unseren Anteil an der geistigen Kultur Europas aufzugeben, alles dazu tun, damit dieses Nebeneinander nicht ein unüberbrückbarer Gegensatz oder gar Feindschaft bedeutet, sondern daß ein jeder in seiner kulturellen Welt als Nachbar neben dem anderen leben kann. Bis jetzt ist in dieser Beziehung noch kaum etwas geleistet, wenn man nicht das Negative anführen will, daß man im Westen nur zu leicht denkt, wir wären der östlichen Ideologie bereits verfallen.“⁹³

Bersu hielt Weickerts Einschätzung der kulturpolitischen Möglichkeiten in Deutschland angesichts der Entwicklungen in der SBZ für falsch, da er die kommunistische Ideologie als Gegenteil einer europäischen Ideologie sah: „Es schmerzt mich als Deutscher dies sagen zu müssen, aber im Osten kann es keine deutsch europäische Wissenschaft mehr geben. Die schöne Idee, dass deutsche Wissenschaft eine Brücke zwischen Ost und West sein könnte, ist ein Traum, dessen Erfüllung wir nicht mehr erleben werden. Sollte er je wieder möglich sein, wird er nur vom Westen aus zur Erfüllung gebracht werden können. Und dann auch nur wenn die K. S. Ideologie sich grundsätzlich ändert.“ Bersu betonte, dass er an dem Plan festhalte, das Frankfurter Institut und die anderen Institute wiederzu-eröffnen, wenn sich die Finanzlage im Westen Deutschlands verbessert habe⁹⁴.

Der hessische Minister für Kultus und Unterricht richtete endlich im Juni 1948 eine offizielle Einladung an Bersu, die von der Bildungsabteilung der amerikanischen Militärverwaltung von Hessen Anfang Juli an Bersu ging⁹⁵, womit die Bemühungen um seine

⁹¹ U. a. Gelzer an Bersu, 9.4.1948; Gelzer an Bersu, 1.6.1948: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

⁹² Weickert an Bersu, 10.6.1948, S. 1–2: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

⁹³ Ebd., S. 2–4.

⁹⁴ Briefentwurf Bersu an Weickert, undat; wohl Ende Juni 1948: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957; unpag. – Mit „K. S.“ meint Bersu wohl kommunistisch-sozialistisch.

⁹⁵ Stein an Bersu, 22.6.1948; Wann an Bersu, 7.7.1948: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

Einreisegenehmigung weiter intensiviert wurden⁹⁶. Eine angekündigte Währungsreform, die am 21. Juni 1948 in den drei westlichen Besatzungszonen erfolgte⁹⁷, lähmte aber die weiteren finanziellen Planungen von Organisation und Treffen, doch Bersu hielt an seinen Reiseplänen fest⁹⁸.

Anfang Dezember 1948 kehrte der 59jährige Bersu dann nach fast zehn Jahren zum ersten Mal wieder nach Deutschland zurück. Er traf sich mit Kurt Bittel (1907–1991), Wagner, Assessor Lindner und Ministerialrat Hoffmann in Wiesbaden zu einer Besprechung, über die „vertrauliche Aufzeichnungen“ erhalten sind⁹⁹. Besprochen wurden als Voraussetzung für Bersus Rückkehr ein angemessener Etat für die RGK, der Wiederaufbau des Gebäudes in der Palmengartenstraße, die Bezüge für Bersu sowie der Beamtenstatus für Wagner. Man diskutierte die Bildung eines engeren Ausschusses, der bis zu Bersus Berufung die Geschäfte der Kommission beratend führen sollte¹⁰⁰, vor allem aber die Neukonstituierung der Kommission der RGK. Bersu empfahl, „dass man am besten die bisherige Kommission ruhen liesse und nicht wieder einberufe, da sie ja der heutigen Situation gegenüber personell wie sachlich nicht mehr entspreche. Dass das Institut doch neue Satzungen haben müsse (ich erwähnte warum die bisherigen unzulänglichen Satzungen nie geändert worden sind), ferner durch Fortfall des Reiches und die Schaffung der Länder neu ex officio Mitglieder bestellt werden müssten, würden diese Fragen am besten erst dann angeschnitten, wenn die Stelle des Direktors neu besetzt und die Stellung des Institutes im Verhältnis zum Staatsvertrage klar sei.“¹⁰¹

Nach seiner Rückkehr aus Deutschland und nachdem er selbst alle entsprechenden Formalien erfüllt hatte, wartete Bersu in Irland lange auf ein konkretes Gehaltsangebot des Ministeriums in Wiesbaden. Gegenüber Unverzagt beklagte er: „Dies alles klingt sehr materiell und es scheint Leute zu geben, die erwarten, dass ich um der Sache willen Opfer auf mich nehmen sollte, aber das hat Grenzen und was Versprechungen auf die Zukunft bedeuten habe ich lernen müssen. Es hat mich schon genug gekostet, dass ich hier nichts weiteres unternommen um meine Stellung auszubauen weil ich eben grundsätzlich mich für Frankfurt entschlossen hatte und mich bisher durch die seltsame Haltung des Ministeriums (auch in der Reiseangelegenheit) nicht habe beirren lassen. Für normale Menschen ist es jedenfalls unverständlich dass ein Ministerium jemand haben will“, dann aber mit ihm kaum kommuniziert oder klare Angebote macht¹⁰². In Hinblick auf die Archäologie meinte er, England habe archäologisch seit der Zeit vor dem Krieg große Fortschritte gemacht und man werde sich „sehr anstrengen müssen wenn wir Schritt halten wollen.

⁹⁶ Weickert an Bersu, 12.8.1948: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

⁹⁷ Buchheim 1988.

⁹⁸ U. a. Bersu an Ministerium in Wiesbaden, 8.8.1948; Bersu an Education and Cultural Relations Division US Army, Hesse, 8.8.1948; Bersu an Gelzer, 15.8.1948: RGK-A Korrespondenz 356, 807; 808; 813; Weickert an Bersu, 15.6.1948; Werner an Bersu, 22.6.1948: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

⁹⁹ „Vertrauliche Aufzeichnung über die Besprechungen in Wiesbaden am 6.12.1948“; undat., anonym: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957; „Aufzeichnung über eine

Besprechung mit Herrn Assessor Lindner in Wiesbaden am 16. Dezember 1948“; RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

¹⁰⁰ „Aufzeichnung über eine Besprechung der Herren Bersu, Bittel und Gelzer in Frankfurt am 19. Dezember 1948“: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957.

¹⁰¹ „Aufzeichnung über eine Besprechung mit Herrn Assessor Lindner in Wiesbaden am 16. Dezember 1948“, Bl. 2; Bersu an Weickert, 28.7.1949 (persönlich): RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

¹⁰² Bersu an Unverzagt, 15.10.1949: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 6.

Hierfür unter den veränderten Verhältnissen den richtigen Weg zu finden die knapp gewordenen Mittel auf das Wesentliche zu konzentrieren ist die lockende Aufgabe für die RGK im Westen und das hätte mich gelockt trotz der offensichtlichen Schwierigkeiten über die ich mir klar bin. Denn trotz der Kriegsverluste ist wie die Nachkriegspublikationen zeigen noch ein guter Fonds an Menschen und Wissen da mit dem wieder aufgebaut werden kann.¹⁰³ Dass Bersu auch die Frage der Zusammenarbeit mit einstigen, politisch konformen Kollegen beschäftigte, machte er gegenüber Unverzagt deutlich. Ihm berichtete er, dass er im Juli 1949 Sprockhoff in Großbritannien getroffen habe: „Er hatte offenbar völlig vergessen, dass er einst Wiegand geschrieben [hat], dass ich das Frankfurter Institut nicht mehr betreten sollte! Ich staunte über seine unglaubliche Naivität.“¹⁰⁴

Unverzagt, der noch stärker als Weickert die Widersprüchlichkeit Berlins wahrnahm und kommunizierte, da er täglich zwischen seiner Wohnung im Westteil und seiner Arbeit an der Ost-Berliner¹⁰⁵ Akademie pendelte, teilte den Enthusiasmus des DAI-Präsidenten vom Juni 1948 nicht, wie er offen gegenüber Bersu einräumte. Zwei Tage vor der Gründung der DDR schrieb Unverzagt zwar stolz an Bersu, dass er sich inzwischen „wieder an die Oberfläche emporgearbeitet“ habe und seit Mai Vorsitzender der Kommission für Vor- und Frühgeschichte sei, „die zum Mittelpunkt unserer Forschung in der Ostzone werden soll. Sie wird dann das Gegenstück zur RGK bilden. Auch aus diesem Grunde läge mir sehr daran, wenn Sie den Westen übernehmen würden. Eine reibungslose Zusammenarbeit schiene mir dann gewährleistet.“¹⁰⁶ Aber gleichzeitig zeigte Unverzagt großes Verständnis für Bersus Ungehaltenheit, auch hinsichtlich seiner finanziellen Versorgung und ermahnte ihn: „Sie dürfen sich über das, was von Deutschland übrig geblieben ist, keine Illusionen machen, Sie werden in völlig veränderte Verhältnisse kommen, die mit den früheren nichts mehr gemein haben, in ein Land, in dem Treu und Glauben weitgehend ausgeschaltet sind. Hinzu kommt die Zerstückelung und die Kirchturmpolitik, die sich besonders im Westen entwickelt hat.“¹⁰⁷ Unverzagt selbst sah sich als sog. „Grenzgänger“ besonderen Herausforderungen gegenüber: angestellt im Osten Berlins, lebte er im Westsektor und musste mit einem Gehalt von 824 DM (Ostwährung) leben, wovon er jedoch nur 200 Mark im Tauschverhältnis 1 : 1 in Westwährung wechseln durfte. Damit konnte er lediglich ein möbliertes Zimmer, seine Verpflegung und das Nötigste finanzieren, sodass er „ungefähr finanziell wie ein kleiner Assistent gestellt“ war. Im Westen lägen die Dinge günstiger, „aber auch dort sind die Mittel äusserst knapp.“¹⁰⁸ Dennoch ermunterte er Bersu schließlich: „Wenn Sie also gewillt sind, für die Wiederaufrichtung unserer Forschung zu kämpfen und trotz aller Enttäuschungen und Rückschlägen, die nicht ausbleiben werden, sich durchzusetzen, dann kommen Sie ruhig herüber. Je weniger Illusionen Sie sich machen, umso grösser wird die Freude über jeden, wenn auch kleinen Erfolg sein.“¹⁰⁹

¹⁰³ Bersu an Unverzagt, 15.10.1949: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 6.

¹⁰⁴ Bersu an Unverzagt, 15.10.1949: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 8.

¹⁰⁵ Ich folge dem etablierten Sprachgebrauch zur Bezeichnung der beiden Teile Berlins mit West- und Ost-Berlin, da der zeitgenössische Sprachgebrauch der 1950er und 1960er-Jahre ideologisch hoch aufgeladen und auch verwirrend ist. So sprach man in der DDR von Groß-Berlin, Demokratischer Sektor, oder vom Demokratischen Berlin,

wenn man die eigene Hauptstadt meinte, während West-Berliner Dokumente sie mit Berlin (Ost) oder später Ost-Berlin bezeichneten.

¹⁰⁶ Unverzagt an Bersu, 05.10.1949: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 4.

¹⁰⁷ Unverzagt an Bersu, 24.10.1949: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 9.

¹⁰⁸ Unverzagt an Bersu, 24.10.1949: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 9.

¹⁰⁹ Unverzagt an Bersu, 24.10.1949: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 9.

Im Frühsommer 1949 wurde der beantragte Etat für die RGK vom Land Hessen genehmigt, aber der Sonderbetrag für den Wiederaufbau des Gebäudes in der Palmengartenstraße, der bei Bersus Besuch im Dezember 1948 diskutiert worden war¹¹⁰, wurde abgelehnt; die Stadt Frankfurt sollte selbst dafür aufkommen¹¹¹. In Wiesbaden versicherte man aber Weickert, dass man daran festhalte, Bersus Bedingungen für seine Rückkehr an die RGK zu erfüllen, wozu eben auch der Wiederaufbau des RGK-Gebäudes gehört hatte¹¹². Auch die Stadt Frankfurt forderte einen Antrag über die entsprechende Maßnahme, wodurch sich also die Rahmenbedingungen für Bersus Entscheidung über seine Rückkehr nicht verbesserten. Weickert drängte Bersu auf eine baldige Entscheidung, um weiteren Schaden von der RGK und dem Institut als Ganzem abzuwenden¹¹³. In Frankfurt war Gelzer als Mitglied des Engeren Ausschusses der RGK verantwortlich, aber er kümmerte sich, so Bittel, kaum noch um die Belange der RGK und ließ Wagner „schalten und walten, daß es für die Sache nicht gut ist“¹¹⁴. Aber die *Germania* war „in Arbeit, und das erste Heft, vielleicht sogar noch die ersten beiden, werden im Laufe dieses Jahres erscheinen.“¹¹⁵

Entscheidung

Bis Ende des Jahres 1949 dauerten die zähen Diskussionen und Nachfragen zu Bersus Gehalt, der Kompensation für die weggefallene Dienstwohnung und der Ausstattung der RGK an. Bersu beklagte die Haltung Frankfurts gegenüber der RGK und stellte zur Diskussion, die RGK aus Hessen zu lösen und der am 23. Mai 1949 neu gegründeten Bundesrepublik Deutschland zu unterstellen¹¹⁶. Aus Ost-Berlin äußerte Unverzagt seine Skepsis über den wissenschaftspolitischen Erfolg des westdeutschen Föderalismus, womit er die innerfachliche Debatte der 1930er-Jahre um zentralisierte Forschung und Führerschaft fortsetzte¹¹⁷: „Ein Bundeskultusministerium ist nicht vorgesehen. Auf diesem Gebiet herrscht also Narrenfreiheit der einzelnen Länder, die zu seltsamen Auswüchsen führt. [...] Andererseits ist es allmählich allerhöchste Zeit, dass in Frankfurt wieder ein zusammenfassender Mittelpunkt unserer Forschung entsteht“. In der DDR „ist alles viel straffer organisiert und einheitlich zusammengefasst. So gibt es ein Volksbildungsministerium, in dem alle Fragen der Länder zentral bearbeitet werden. Wir spüren das auch in der Akademie, die in jeder Weise gefördert wird und die heute das Forschungszentrum der Ostzone bildet. Auch mit den Bestrebungen unserer Forschung beginnen wir uns immer mehr durchzusetzen.“¹¹⁸ Bersus Meinung zu derart zentralisierter Forschung ist nicht überliefert (Abb. 8).

¹¹⁰ Aufzeichnung Besprechung Staatsbauamt, 15.12.1948: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957.

¹¹¹ Bittel an Bersu, 18.5.1949; Bittel an Bersu 6.7.1949: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.; Oberbürgermeister Kolb an RGK, 14.07.1949: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957.

¹¹² Weickert an Bersu, 21.7.1949, S. 1–2: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

¹¹³ Weickert an Bersu, 21.7.1949, S. 2; Bersu an Weickert, 28.7.1949 (offiziell): RGK-A „Rückberu-

fung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

¹¹⁴ Bittel an Bersu 6.7.1949: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

¹¹⁵ Bittel an Bersu 6.7.1949: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

¹¹⁶ Bersu an Weickert, 28.7.1949: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

¹¹⁷ GRUNWALD 2020, 233–242.

¹¹⁸ Unverzagt an Bersu, 11.2.1950: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 11.



Abb. 8. Während Bersu seine Rückkehr nach Deutschland plante, war Unverzagt in der DDR bereits als Wissenschaftler und Akademiemitglied etabliert. Beim Empfang zum 250jährigen Bestehen der ehemals Preußischen, nunmehr Deutschen Akademie der Wissenschaften wurde Unverzagt am 11. Juli 1950 vom Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck (1876–1960), begrüßt. Hinter Unverzagt ist der renommierte Bodenkundler und Direktor des Akademieinstitutes zur Steigerung der Pflanzenerträge Eilhard Alfred Mitscherlich (1874–1956) zu erkennen, hinter Pieck steht (wahrscheinlich) Piecks Tochter Elly Winter (1898–1987), die im Büro des Präsidenten arbeitete (Archiv MVF Nachlass Unverzagt DP 0027635).

Ende Februar 1950 schrieb endlich das Hessische Finanzministerium an Weickert und legte detailliert Bersus zukünftige Bezüge samt Wohngeld dar¹¹⁹. Hessen gewährte Bersu Umzugskostenhilfen und bot ihm im Laufe der Verhandlungen schließlich auch eine Professur an der Frankfurter Universität ohne Lehrverpflichtung an¹²⁰, sodass Bersu schließlich am 6. April 1950 an das Hessische Erziehungsministerium schrieb, dass er die erste Direktorenstelle der RGK zu den ausgehandelten Bedingungen annehme¹²¹. Weickert reagierte umgehend, kurz und glücklich, Bittel ebenso¹²². Im Juni 1950 wurde die Ernennung Bersus zum Ersten Direktor der RGK bei der Hessischen Landesregierung beantragt¹²³ und schließlich am 13. Juli 1950 beschlossen¹²⁴.

¹¹⁹ Gase, Finanzministerium, an Weickert, 22.2.1950: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

¹²⁰ Lindner an Bersu, 22.3.1950: Bersu an Weickert, 28.7.1949 (offiziell): RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

¹²¹ Bersu an Hessisches Ministerium für Erziehung und Volksbildung, 6.4.1950: Bersu an Weickert, 28.7.1949 (offiziell): RGK-A „Rückberufung

Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.; Bersu an Unverzagt, 7.4.1950: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 20.

¹²² Weickert an Bersu, 13.4.1950: Bersu an Weickert, 28.7.1949: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

¹²³ Wagner an Bersu, 20.6.1950: RGK-A Korrespondenz 356, Bl. 837.

¹²⁴ Bersu an Wagner, 29.7.1950: RGK-A 356, Bl. 840.

Damit endeten die Schwierigkeiten und Verzögerungen jedoch nicht; das Hessische Bildungsministerium forderte Bersu auf, sich im Falle einer Ernennung zu verpflichten, sein Amt bis zum 65. Lebensjahr zu versehen, was Bersu als schweren Affront betrachtete. „Ich habe in Nazi-Zeiten nicht unter Druck irgendwelche Zusagen gemacht und habe auch nicht die Absicht, mich derartigen Methoden, die das Wiesbadener Ministerium offenbar aus diesen Zeiten geerbt hat, nunmehr anzupassen. Die Haltung des Ministeriums erinnert fatal an Hitlers ‚Ich habe keine territorialen Ansprüche mehr.‘“¹²⁵ Gegenüber Unverzagt bekannte er: „Als wir heute vor 10 Jahren interniert wurden sah die Welt nicht so schwarz wie heute aus und das nun von den eigenen Landsleuten!“¹²⁶ Unverzagt relativierte die ministerialen Forderungen als folgerichtig und reagierte seinerseits empört: „Mein Gott, was sind Sie für eine empfindliche Mimose geworden, ein hinterwäldlerischer Insulaner, der 10 Jahre hindurch fern der bösen Welt und ihrer Entwicklung gelebt hat. [...] Dass Sie sich im übrigen mit Ihren Sonderforderungen dort nicht sehr beliebt gemacht haben, können Sie sich wohl vorstellen. So unbequem Ihre Internierung im einzelnen auch für Sie bestimmt gewesen ist, so dürfen Sie sich doch nicht wundern, wenn diese angesichts der furchtbaren Erlebnisse und Schicksale, die Millionen von Deutschen in den letzten 10 Jahren durchmachen mussten, als eine Art Kuraufenthalt angesehen werden kann. Dafür eine Sonderbelohnung zu verlangen, ist nicht besonders klug. Was habe ich in den letzten 5 Jahren alles für Demütigungen, Unbequemlichkeiten, Intrigen usw. auf mich nehmen müssen. Sie werden noch manche Enttäuschung erleben. Denken Sie dabei immer daran, dass ich Sie rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht habe. So, nun haben Sie Ihr Fett weg.“¹²⁷ Wie die meisten Deutschen beklagte also auch Unverzagt den vergangenen Krieg und die anschließende Besatzungszeit und nicht die 12 Jahre nationalsozialistischer Diktatur und die Opfer des Krieges und des Holocaust¹²⁸. Damit ist sicherlich auch gleichzeitig die Perspektive der meisten deutschen Archäologen auf NS-Zeit, Krieg und Vernichtung und auf Exilierte wie Bersu wiedergegeben.

Bersu nahm seinem Freund Unverzagt diese Perspektive nicht übel. Umgehend reagierte er auf dessen „munteren Brief“ und erklärte, dass er in den Verhandlungen mit Wiesbaden niemals die „Frage der Wiedergutmachung“ angesprochen habe, sondern dass das Ministerium selbst die Frage von „Sonderbewilligungen bei Berufung verdienter Gelehrter“ angebracht habe und dass ihn vor allem die Vorgehensweise des Ministeriums bei den Verhandlungen verärgert und verunsichert habe. Auf einer korrekten Verhandlungsführung zu bestehen sei, so Bersu, „keine insulare Hinterwäldlerei sondern ein selbstverständlicher Grundsatz im Verkehr mit Menschen. Wohin es führt wenn dieser Grundsatz aufgegeben wird, haben wir alle ja gespürt und hier wundert es mich dass Sie das nicht verstehen.“¹²⁹ Unverzagt bedankte sich für Bersu Erläuterungen zu den Verhandlungen mit Wiesbaden und versprach: „Ich kann jetzt bedeutend entschiedener allen umlaufenden Gerüchten entgegenreten, [...] dass Sie sich im Wiesbadener Ministerium doch recht unbeliebt gemacht hätten.“¹³⁰

¹²⁵ Bersu an Bittel, 20.6.1950; Bersu an Weickert, 20.6.1950: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag. – Nach dem Münchner Abkommen über die deutsche Besetzung des Sudetengebietes vom September 1938 hatte Adolf Hitler dies der Weltöffentlichkeit versichert, um bereits am März 1939 im Rest der Tschechoslowakei einzumarschieren.

¹²⁶ Bersu an Unverzagt, 20.6.1950: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 26.

¹²⁷ Unverzagt an Bersu, 26.6.1950: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 27.

¹²⁸ U. a. KÄMPER 2005.

¹²⁹ Bersu an Unverzagt, 29.6.1950: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 28.

¹³⁰ Unverzagt an Bersu, 3.7.1950: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 29.

Neuanfang

Im Sommer 1950 ging dann alles auf einmal schnell – Weickert vermittelte zwischen Bersu und Wiesbaden, die hessische Landesregierung ernannte Bersu am 10. Juli 1950 zum Direktor der RGK und obwohl Bersu mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, kam er endlich Anfang August nach Frankfurt und trat sein Amt an – zum zweiten Mal und im Alter von 61 Jahren¹³¹.

In den Monaten davor war es nochmals zu Auseinandersetzungen um die Kommission der RGK gekommen¹³². Bersu hatte schon im September 1948 erklärt, die Neuwahlen für die Kommission der RGK davon abhängig machen zu wollen, „wie weit diese Herren wirklich loyal zum Institut stehen. Die Erfahrung der vergangenen Jahre hatte gezeigt, dass die Mitgliedschaft bei der Kommission keineswegs als Verpflichtung aufgefasst wurde, auch fuer die Interessen des Institutes einzutreten. Niemand von den Herren, der der Ansicht war, dass das Institut nicht die Interessen unserer Wissenschaft vertrete, zog die Konsequenzen und legte seinen Posten nieder. Dies hatte man erwarten muessen, und es wäre niemandem übel zu nehmen gewesen, dass er anderer Meinung war als wir am Institut waren. Mein Standpunkt mag nicht richtig sein, wenngleich mir immer die Zweckmäßigkeitpolitik widerstrebt hat.“¹³³ Dementsprechend hatte Bersu empört reagiert, als er im Frühjahr 1950, noch vor seiner Rückkehr nach Deutschland, darüber informiert worden war, dass am 7. August 1949 eine Sitzung stattgefunden hatte, auf der neue Mitglieder der Kommission der RGK berufen worden waren¹³⁴. Gegenüber Unverzagt schrieb er von seinem „Aufsichtsrat“ und beklagte, dass niemand ihn über die Kandidaten informiert haben¹³⁵.

Weickert versuchte, Bersu damit zu beschwichtigen, dass es sich bei der Kommission nicht um einen Aufsichtsrat, sondern ein Instrument handle, mit dem der Direktor arbeiten könne. Hinsichtlich der Auswahl versicherte er: „Inzwischen haben sich die Verhältnisse in Deutschland aufgrund der gesetzlich durchgeführten Entnazifizierung zu stabilisieren begonnen. Wenn man auch an dem Verfahren der Entnazifizierung Kritik üben kann, so muß diese doch im privaten Bereich bleiben. Im offiziellen dienstlichen Betrieb ist sie der Kritik und dem Widerspruch entzogen. Das muß auch für das Verhältnis des künftigen Direktors zu Kommission gelten, deren Zusammensetzung auch von einem

¹³¹ Weickert an Bersu, 24.6.1950; Weickert an Bersu, 5.7.1950; Bersu an Hessisches Bildungsministerium, 29.7.1950; Bersu an Unverzagt, 23.1.1950: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 10; Bersu an Bittel, 18.7.1950: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.; Hessischer Ministerpräsident, Urkunde zur „Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Ersten Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt/Main“ vom 12.8.1950; Bersu an Wagner, 29.7.1950: RGK-A NL Gerhard Bersu, unpag.

¹³² „Die Mitglieder der RGK waren im Jahre 1939 folgende Herren, wobei ich die durch Tod oder die neuen politischen Verhältnisse ausgeschiedenen fortlasse: Sprockhoff, Aubin, Behrens, Gelzer, Jacob-Friesen, Krüger, von Merhart, Oelmann,

Stieren, Unverzagt. Herr Giessler gehört nach dem neuen Staatsvertrag als Vertreter des Landes Württemberg der Kommission wieder an.“ (Weickert an Bersu, 29.8.1948: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957, unpag.).

¹³³ Bersu an Weickert, 8.9.1948: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957, unpag.

¹³⁴ Bersu an Weickert, 15.2.1950: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957, unpag.; Bittel an Bersu, 14.4.1950; Bittel an Bersu, 14.4.1950, 2. Bl.: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.; Unverzagt an Bersu, 22.2.1950: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 16.

¹³⁵ Bersu an Unverzagt, 16.2.1950; Bersu an Unverzagt, 14.3.1950: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 14; 20.

amtierenden Direktor nicht allein entschieden werde.¹³⁶ Weickert erneuerte also seine Ermahnung von November 1947¹³⁷, die Entnazifizierungsverfahren als einzigen und offiziellen Weg der Vergangenheitsbewältigung anzuerkennen und mit den dadurch rehabilitierten Fachkollegen unbedingt zu kooperieren. Diese Aufforderung galt auch in Hinblick auf den wissenschaftlichen Beirat für die RGK, dessen Berufung Weickert empfohlen hatte und der, neben Gelzer, aus dem Osteuropahistoriker Hermann Aubin (1885–1969) sowie den Provinzialrömischen und Prähistorischen Archäologen Behrens, Goessler, Franz Oelmann (1883–1963) und Joachim Werner (1909–1994) bestand¹³⁸. Mitte Mai 1950 hatte Unverzagt, der besser informiert war als Bersu, diesen dann damit beruhigt, dass die endgültige Ernennung der Mitglieder der Kommission der RGK wohl erst erfolgen würde, wenn Bersu seine Stelle in Frankfurt angetreten habe¹³⁹.

Bersu kam am 11. August 1950 in Frankfurt an und fuhr nach zwei Tagen weiter in die Schweiz, wo er sich mit von Merhart traf¹⁴⁰. Am 23. September reiste er endlich wieder nach Berlin, um seine Schwestern und Unverzagt, wohl das erste Mal seit seiner Emigration, wiederzusehen¹⁴¹. Dass es dabei auch um Dienstliches ging wie Publikationskäufe und -tausch deutet der erste nach diesem Treffen überlieferte Brief an¹⁴²; inwieweit die persönlichen Erlebnisse der Freunde und Verwandten seit Ende der 1930er-Jahre besprochen wurden, ist nicht überliefert.

Bereits Anfang Dezember scheint Bersu wieder gänzlich in der Rolle und den Aufgaben des Ersten Direktors der RGK angekommen zu sein; der Ton und die Anrede seiner Schreiben an Unverzagt wurde förmlicher und so bat Bersu seinen langjährigen Freund ganz offiziell zu einer Besprechung des „Sprockhoff'schen Ringwallunternehmens“ mit Sprockhoff in Frankfurt¹⁴³. Diese Arbeiten, die Ende der 1930er-Jahre begonnen worden waren, hatte man bereits 1949 wahrscheinlich mit der Sichtung des bisherigen Materials wieder aufgenommen¹⁴⁴; 1950 begann die Förderung der weiteren kartographischen Aufnahme der Wallanlagen im Untersuchungsgebiet durch die RGK¹⁴⁵ und im Juni 1954 wurde dann ein „Arbeitsausschuss Deutsche Ringwälle bei der Römisch-Germanischen Kommission (Ringwallkorpus)“ konstituiert¹⁴⁶. Daneben vergab die RGK endlich wieder, wenn auch sehr bescheidene, Grabungszuschüsse und Förderungen für den Abschluss von Publikationen¹⁴⁷. Überhaupt lag ein Schwerpunkt der Arbeiten in den frühen 1950er-Jahren auf der Rückgewinnung der einstigen Routine im Berichts- und Publikationswesen sowie im Schriftentausch mit in- und ausländischen Institutionen. Bersu unternahm dafür zahlreiche Reisen und verknüpfte Kongress- und Ausstellungsbesuche mit der Anbahnung oder Erneuerung von Austauschbeziehungen¹⁴⁸.

¹³⁶ Weickert an Bersu, 14.3.1950: RGK-A Nachlass Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957, unpag.

¹³⁷ Weickert an Bersu, 28.11.1947, 2 Bl., S. 2–3; Weickert an Bersu, 23.7.1948, 2. Bl.: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957, unpag.

¹³⁸ Weickert an Bersu, 14.3.1950: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957, unpag.

¹³⁹ Unverzagt an Bersu, 21.5.1950: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 21.

¹⁴⁰ Bersu an Wagner, 2.8.1950: RGK-A Korrespondenz 356, Bl. 842.

¹⁴¹ Bersu an Unverzagt, 19.9.1950: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 32.

¹⁴² Bersu an Unverzagt, 6.10.1950: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 34.

¹⁴³ Bersu an Unverzagt, 4.12.1950: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 36.

¹⁴⁴ Ber. DAI 1948/49–1949/50, VII.

¹⁴⁵ Ber. DAI 1950/51, X.

¹⁴⁶ Mitglieder waren neben Bersu und Sprockhoff Dehn, Werner Jorns (1909–1960), Karlwerner Kaiser (1911–1994), Wolfgang Kimmig (1910–2001), Krämer, Kunkel, Oscar Paret (1889–1972), Stieren, Otto Uenze (1905–1962) (Ber. RGK 1954/55, 244).

¹⁴⁷ Ber. DAI 1950/51, X.

¹⁴⁸ Ber. DAI 1950/51, IX.

Bersu und Unverzagt erwarteten und erhofften, von nun an tatsächlich zusammen an der Reorganisation der deutschen Prähistorischen Archäologie arbeiten zu können und gemeinsame Themen wie die Ring- oder Burgwallforschung weiter bearbeiten zu können¹⁴⁹. Noch Anfang 1951 sah Unverzagt zuversichtlich auf die weiteren Arbeitsmöglichkeiten seiner Kommission und damit auch seine Zusammenarbeit mit Bersu und er fühlte sich im Ostteil Berlins so eingebunden, dass er es ablehnte, sich auf die neue Westberliner Professur zu bewerben. Aber dann, im Frühling 1951, „begann sich die Lage an meinem jetzigen Institut allmählich zu verschlechtern. Die Mittel werden immer knapper. [...] Es wird wahrscheinlich so kommen, daß im Zeichen der Zuspitzung der Lage es immer schwieriger werden wird, die Geisteswissenschaften, die sich so wie so in einer Krise befinden, weiterzuführen, sodaß meine Hoffnungen für die Zukunft nicht sehr hoch gespannt sind.“¹⁵⁰ Zumindest die Ausgrabungen in der Magdeburger Altstadt¹⁵¹ und am Burgwall von Teterow¹⁵² konnte Unverzagt weiterführen, aber neue ministerielle Erlasse drohten mit weiterer akademischen Abschottung: „Auch bei der Akademie ist jetzt eine Anweisung gekommen, daß Forschungsmaterial der Akademie keinem außerhalb der Akademie stehenden Gelehrten mehr zugänglich gemacht werden darf“¹⁵³. Damit war die erhoffte Kooperation mit der RGK und überhaupt mit Wissenschaftlern in der Bundesrepublik direkt gefährdet.

Bersu teilte Unverzagts pessimistische Einschätzung der Lage offensichtlich in solchem Ausmaß, dass Behrens Weickert zutrug, dass Bersu mit dem Gedanken spiele, nach Dublin zurückzukehren. Bersu sei nicht bewusst, „wie sehr in unseren Kreisen nach einer arbeitsfähigen RGK geschrien wird“ und „welche Mißstimmung entsteht, wenn nicht bald eine Mitgliebersitzung der RGK einberufen wird. Da Bersu auf diese Frage nicht eingegangen ist, erlaube ich mir als ältestes Mitglied der RGK zugleich der ZD Ihnen die Bitte vorzutragen, mir Auskunft zu geben, wie die Angelegenheit steht.“¹⁵⁴ Bersu war also tatsächlich in kürzester Zeit wieder zum Gesicht und zum Direktor der RGK geworden, aber sein fachpolitisches Verständnis und seine Beflissenheit in protokollarischen Fragen verhiinderten, dass er die Fachöffentlichkeit über die bisherigen Versäumnisse und ausstehenden grundlegenden Entscheidungen hinsichtlich der Arbeitsfähigkeit der RGK informierte, die seine Arbeit und die der RGK noch immer behinderten. Gleichzeitig erfuhr er innerhalb des DAI Anerkennung und Würdigung, wie u. a. seine Ernennung zum Stellvertreter des „Präsidenten im Westen“ auf der Jahressitzung der ZD des DAI Ende Juli 1951 zeigt¹⁵⁵.

Bersus Ultimatum

Bersu fühlte sich im Sommer 1951 durch unangemeldete Besuche von Ministeriumsvertretern bei der RGK schikaniert und drohte mit seinem Rücktritt. Gegen die entstandenen Missverständnisse ging er aber schließlich im engen Austausch mit Weickert diplomatisch vor¹⁵⁶. Ebenfalls im Sommer wurde das Angebot der provisorischen Unterbringung im

¹⁴⁹ GRUNWALD 2019, 88–106.

¹⁵⁰ Unverzagt an Bersu, 9.4.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 40.

¹⁵¹ Unverzagt an Bersu, 21.4.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 42.

¹⁵² Unverzagt an Bersu, 30.4.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 43.

¹⁵³ Unverzagt an Bersu, 11.6.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 46.

¹⁵⁴ Behrens an Weickert, 12.3.1951: Archiv ZD des DAI 10-10 RGK Allgemeines 01.04.1950–31.03.1951, unpag.

¹⁵⁵ Ber. DAI 1951/52, V.

¹⁵⁶ Protokoll Menzner, 14.7.1951; Bersu an Ministerialdirektor Willy Viehweg, 18.7.1951; Bersu an Weickert, 18.7.1951; Weickert an Ministerialdirektor Willy Viehweg, Hessisches Ministerium für Erziehung und Volksbildung, 19.7.1951;

Institut für Sozialforschung von Max Horkheimer (1895–1973) diskutiert¹⁵⁷, worüber es im Herbst offenbar zwischen Weickert und Bersu zu Unstimmigkeiten kam¹⁵⁸, die beigelegt wurden, sodass Ende 1951 mit der Aufstellung der RGK-Bibliothek in diesem Institut begonnen und drei Arbeitsplätze eingerichtet wurden. Bersu arbeitete mit zwei Mitarbeiterinnen im alten RGK-Gebäude in der Bockenheimer Straße¹⁵⁹. Die Frage der Bezüge und der Dienstwohnung sollte noch bis Frühsommer 1952 virulent bleiben¹⁶⁰.

Bersu musste sich also auch persönliche Erleichterungen von einer Übernahme des DAI und damit der RGK an den Bund versprechen, wofür seit Frühling 1950 zwischen Vertretern des Bundesinnenministeriums und des Bundesfinanzministeriums die Angliederung des DAI an das zukünftige Auswärtigen Amt diskutiert wurde¹⁶¹. Der für diesen Vorgang in der Kulturabteilung des Bundesinnenministeriums zuständige Staatssekretär Erich Wende (1884–1966) hatte erstmals Anfang Dezember 1950 an das Hessische Bildungsministerium und den Senat von Groß-Berlin die Frage gerichtet, ob man „dem Übergang der römisch-germanischen Kommission auf den Bund zustimme“¹⁶². Im April 1951 fand in Bonn eine Sitzung statt, bei der Hessen und Berlin dieser Übernahme zustimmen sollten¹⁶³. Zwischen Bersu und Weickert kam es in diesem Zusammenhang wieder zu Meinungsverschiedenheiten, da Bersu meinte, bei Weickert würden „Athen und die Auslandsinstitute so im Vordergrund des Interesses stehen, dass die Behandlung unserer Angelegenheiten dabei leicht zu kurz kommt, wenn man nicht, wie ich es tat, immer sehr energisch daran erinnert. Ich tat dies ungern, weil es ihn natürlich kränkt, wenn er meint daran zweifeln zu müssen, dass ich nicht auch der Ansicht bin, dass wir ihm ebenso interessant wie die Auslandsinstitute sind.“¹⁶⁴ Hinzu kamen Gerüchte, die Bersu Mitte Juli 1951 erreichten und mit denen er Weickert konfrontierte. Es „sei wieder besprochen worden, wie nützlich es wäre, wenn Zentralmuseum und RGK zusammengelegt würden. Ausserdem sei die Rede davon gewesen, dass ein Zentralinstitut für Archäologie gegründet werden soll, wofür bereits mit Heuss Fühlung genommen worden sei oder Fühlung genommen werde.“¹⁶⁵ Bersu berichtete Unverzagt von diesen Diskussionen und dieser beschrieb Weickerts jüngstes Verhalten in Berlin. Ein Ost-Berliner Mitglied der Zentralkommission des DAI war Mitglied der ostdeutschen SED geworden und Weickert hatte darin eine Belastung der Zentralkommission gesehen¹⁶⁶. Unverzagt sah sich durch diese Ereignisse

Stellungnahme Lindner, 23.6.1951; Viehweg an Bersu, 26.7.1951; Bersu an Weickert, 7.9.1951; Weickert an Bersu, 15.9.1951: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957.

¹⁵⁷ Weickert an Bersu, 15.9.1951: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957; Boll / Gross 2009.

¹⁵⁸ Bersu an Gerda Bruns, 3.10.1951; Bersu an Weickert, 3.10.1951; Weickert an Bersu, 6.10.1951, 3 Bl.: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957.

¹⁵⁹ KRÄMER 2001, 85.

¹⁶⁰ Bersu an Weickert, 28.5.1952: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957.

¹⁶¹ Bittel an Bersu, 19.3.1950, 3 Bl.: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957; Bericht Weickert, 10.3.1950; Rundschreiben Weickert, 14.3.1950: DAI Archiv der Zentrale 10-01 „Präsident, Allgemeines, 01.04.1936–31.12.1951“; unpag.

¹⁶² Wende an Hessischen Minister für Erziehung und Volksbildung, 22.6.1951; Wende an Senat Großberlin, Abt. Volksbildung, 22.6.1951: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957.

¹⁶³ Bersu an Unverzagt, undat., wahrscheinl. vor dem 20.4.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 42.

¹⁶⁴ Bersu an Unverzagt, 6.6.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 45.

¹⁶⁵ Bersu an Weickert, 19.7.1951: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957. – Mit Zentralmuseum ist das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz gemeint und mit Heuß der damalige Bundespräsident Theodor Heuss (1884–1963).

¹⁶⁶ Weickert an die Mitglieder der Zentralkommission, 6.8.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 56; Bersu an Unverzagt, 4.8.1951; Bersu an Unverzagt, 11.8.1951; Unverzagt an Bersu, 27.8.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 53, 57; 59).

in seiner kritischen Einschätzung Weickerts bestätigt und äußerte darüber hinaus vertraulich Bedenken darüber, ob er unter diesen Umständen weiterhin Mitglied der ZD bleiben könnte, zumal „Herr Weickert auch seine Beziehungen zur Akademie gelöst hat“¹⁶⁷. Anlass dafür war wahrscheinlich das Glückwunschtelegramm des Akademiepräsidenten an Josef Stalin zu dessen Geburtstag Mitte Dezember 1950, das mehrere West-Berliner Wissenschaftler zum Austritt aus der Akademie bewogen hatte¹⁶⁸. Vor allem deshalb konstatierte Unverzagt, dass nun eigentlich kein Grund mehr bestünde, dass die ZD in Berlin verbleibe und schlug vor, „die RGK doch vom Institut zu lösen und zu einem Zentralinstitut für Vor- und Frühgeschichte umzugestalten“¹⁶⁹.

Bersu erklärte dazu gegenüber dem Engeren Ausschuss des DAI und gegenüber Unverzagt, dass es im komplizierten Verhältnis zwischen Ost und West sehr oft zweckmäßig sei, manches unausgesprochen zu lassen und dass Klärungen in solchen Fällen zu unerwünschten Konsequenzen führen. Er bemühte sich mit Weickert, die Situation um das SED-Mitglied in der ZD zu entschärfen und versicherte Unverzagt, „dass Weickert wirklich sehr darüber betroffen war“ von Unverzagts Überlegung, die ZD zu verlassen, und dass er ernstlich „bemüht sein wird, Ihre Mitarbeit in der ZD zu erhalten“¹⁷⁰.

Bersu war von Weickert über dessen Verhandlungen mit der hessischen Regierung in Wiesbaden über die Zukunft der RGK informiert worden, bezweifelte aber, ob die „Angelegenheit geschäftsmäßig innerhalb der Ministerien ohne Anstoss von aussen“ überhaupt in Gang kommen würde. So hielt Bersu an dem Termin seiner eigenen „definitiven Entscheidung“ Anfang September darüber fest¹⁷¹, ob er bei der RGK bleiben würde. Ende August lag immer noch keine Einigung vor und Bersu sah schwarz, wie er Unverzagt vertraulich mitteilte¹⁷². Tatsächlich waren Weickerts entsprechende Verhandlungen Mitte September in Wiesbaden mit für Bersu „niederschmetterndem Ergebnisse“ verlaufen und Bersu zeigte sich von Weickerts Führungs- und Verhandlungsstil deutlich enttäuscht¹⁷³. Aber Weickert hatte zumindest die Berufung Wilhelm Schleiermachers (1904–1977) als Zweiten Direktor der RGK erwirkt und die Unterbringung der Bibliothek der RGK im Soziologischen Institut der Universität durchgesetzt¹⁷⁴, letztgenannten Erfolg rechnete sich aber auch Bersu an¹⁷⁵. Schleiermacher sollte am 15. November 1951 bei der RGK anfangen, was Bersu freute. Dessen Wohnungssituation war seitens der Stadt Frankfurt noch immer ungeklärt und er hoffte, dass nach seinem Urlaub auf den Britischen Inseln endlich die Fragen seiner Bezüge, seiner Unterbringung und der Zuordnung der RGK geklärt wären¹⁷⁶.

¹⁶⁷ Unverzagt an Bersu, 1.8.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 52.

¹⁶⁸ NIEDERHUT 2007, 24–25.

¹⁶⁹ Unverzagt an Bersu, 1.8.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 52.

¹⁷⁰ Bersu an Unverzagt, 4.8.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 53.

¹⁷¹ Bersu an Unverzagt, 4.8.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 54.

¹⁷² Bersu an Unverzagt, 29.8.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 60

¹⁷³ Bersu an Unverzagt, 26.9.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 63.

¹⁷⁴ Unverzagt an Bersu, 3.10.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 64.

¹⁷⁵ Bersu an Unverzagt, 10.10.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 65.

¹⁷⁶ Bersu an Unverzagt, 23.10.1951; Bersu an Unverzagt, 21.11.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 67, 69. – Die Bersus wohnten in den ersten Frankfurter Jahren bei Bersus Schwager Georg K. Schauer (s. o.), dann vier Monate beim Ehepaar Guido und Marie Luise Kaschnitz und danach für sieben Monate in einer kleinen Wohnung, bevor sie im Herbst 1952 ihre letzte gemeinsame Wohnung bezogen (KRÄMER 2001, 82).

Deutsch-deutsche Wirklichkeit

Während also für Bersu eine Zuordnung von DAI und RGK zum Bund vielversprechend erschien, verfolgte Unverzagt mit großen Bedenken Weickerts vielfach öffentliche Äußerung, wonach das DAI „die Gesamtvertretung der deutschen Archäologie für sich in Anspruch“ nahm. Das war für Unverzagt unmöglich, sobald das Institut „eine Behörde der westdeutschen Bundesrepublik“ sein würde¹⁷⁷. Bersu stimmte ihm darin zu, sah aber vielmehr ein „Bemühen“ des DAI, „eine Gesamtvertretung in wissenschaftlichen Dingen aufrecht zu erhalten“, was aber eine unmögliche „Fiktion“ sei, sobald der Bund das DAI übernehme¹⁷⁸. Tatsächlich hatten beide deutsche Staaten in ihrem Grundgesetz bzw. ihrer Verfassung die Wiederherstellung der deutschen Einheit als Regierungsaufgaben formuliert¹⁷⁹, sodass das DAI mit seinem gesamtdeutschen Anspruch grundgesetzkonform agierte, aber bereits unmittelbar nach den Staatsgründungen war damit begonnen worden, den eigenen Staat als das bessere Deutschland darzustellen¹⁸⁰. Für unser Thema relevant sind u. a. die umständlich genehmigungspflichtigen innerdeutschen Reisen, für die ostdeutsche Wissenschaftler beim Innenministerium einen Interzonenpass beantragen mussten¹⁸¹. In Berlin kollidierten diese Widersprüche zwischen gesamtdeutschen Ansprüchen und westdeutscher und ostdeutscher Realität für jeden spürbar, was Unverzagt, der wie alle Wissenschaftler stets auch als nationale Botschafter galt, in seiner Arbeit behinderte und in schikanöse Konflikte manövrieren sollte¹⁸². Dadurch wurde er aber auch für Bersu zum wertvollen Seismografen der deutsch-deutschen Wirklichkeit.

Im Herbst 1951 beantragte Hessen, ohne weitere Bedingungen zu formulieren, die Übernahme der RGK durch den Bund gegenüber dem Bundesinnenministerium¹⁸³, was wohl dazu führte, das Bersu sein Ultimatum verstreichen ließ. Im Frühjahr 1952 kam Bewegung in diese Verhandlungen und im Mai stellte das Land Berlin als Treuhänderin für diese Übernahme die Bedingung, dass die ZD des DAI in Berlin bleiben müsse¹⁸⁴, womit man die Position der Bundesregierung vertrat, „dass Bundesbehörden in Berlin bleiben, ja nach Tunlichkeit noch weiter nach Berlin gelegt werden“¹⁸⁵. Auch die ZD schloss sich dieser Forderung an und sagte zu, Berlin beizubehalten¹⁸⁶. Nahezu zeitgleich wurde Bersu nun doch noch zum Honorarprofessor an der Frankfurter Universität ernannt¹⁸⁷.

Anfang des Jahres 1953 informierte Staatssekretär Wede Bersu darüber, dass „die Voraussetzung zur Übernahme der RGK auf den Bund und damit zur sofortigen Verhandlung über die effektive Übernahme geschaffen worden sind“¹⁸⁸ und am 1. April 1953 wurden das DAI und damit auch die RGK vom Bund übernommen¹⁸⁹. Das nunmehr für das DAI zuständige Innenministerium – das Auswärtige Amt übernahm das DAI erst wieder 1972 – stimmte zu, dass die RGK bis zum Erlass neuer Satzungen von einem wissenschaftlichen

¹⁷⁷ Unverzagt an Bersu, 9.8.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 55.

¹⁷⁸ Bersu an Unverzagt, 11.8.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 57.

¹⁷⁹ DOEHRING et al. 1985.

¹⁸⁰ WENGST / WENTKER 2013.

¹⁸¹ NIEDERHUT 2007, 27.

¹⁸² ROGGENBRUCH 2008; LEMKE 2006.

¹⁸³ Protokoll Besprechung zwischen Ministerialrat Neumann, Weickert und Bersu am 12.10.1951 in Wiesbaden, 2 Bl.: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957.

¹⁸⁴ Weickert an Bersu, 27.5.1952: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957.

¹⁸⁵ Weickert an Bersu, 27.5.1952: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957.

¹⁸⁶ Weickert an Bersu, 27.5.1952: RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957.

¹⁸⁷ Hessischer Minister für Erziehung und Volksbildung an Bersu, 15.4.1952: RGK-A NL Gerhard Bersu.

¹⁸⁸ Bersu an Unverzagt, 20.1.1953; Bersu an Unverzagt, 20.3.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 98; 115; KRÄMER 2001, 85.

¹⁸⁹ Ber. RGK 1952/54, 187.

Beirat beraten würde, der aus Vertretern der drei Arbeitsgebiete der RGK – Vorgeschichte (Wolfgang Dehn [1909–2001]), Frühgeschichte (Eduard Neuffer [1900–1954]) und Provinzialrömische Archäologie (Wolfgang Fritz Volbach [1892–1988]) – gebildet wurde¹⁹⁰.

Ende 1952 schrieb Unverzagt vage von „ernstlichen Berufsschwierigkeiten“¹⁹¹ und tatsächlich spitzten sich die politischen Verhältnisse im Frühjahr 1953 in Berlin und der DDR derart zu, dass nun wieder diskutiert wurde, ob die ZD des DAI nicht doch in den Westen zu verlegen wäre. Hintergrund waren zahlreiche Maßnahmen zur Produktionssteigerung sowie zur stärkeren ideologischen Orientierung aller Bevölkerungsgruppen in der DDR, die zusammen dem „Aufbau des Sozialismus“ dienen sollten, aber vor allem die ohnehin stetige Abwanderung gen Westen verstärkte. Für Unverzagt bot sich vage die Möglichkeit, „mein altes Museum wieder zu übernehmen“ und angesichts der angespannten Situation fragte er Bersu um Rat¹⁹², der ihm entschieden empfahl, die Sache weiter zu verfolgen¹⁹³. Parallel dazu trieb Unverzagt die Gründung der „RGK des Ostens“ voran, die schließlich im Februar 1952 erfolgte.¹⁹⁴ Stolz schrieb er an Bersu: „Die konstituierende Sitzung der neuen Sektion für Vor- und Frühgeschichte bei der Akademie, die eine ähnliche Rolle wie die RGK im Westen spielen soll, ist auf den 5. April 1952 festgesetzt“¹⁹⁵ und Bersu quittierte diese Entwicklung überaus wohlwollend¹⁹⁶.

Unverzagt prophezeite eine Verschlechterung der Verhältnisse bis zum Sommer und berichtete, dass „der Osten jetzt alle Vorkerhungen getroffen hat, die Sektoren hermetisch gegen einander abzuschliessen“¹⁹⁷. Wenig später meldete er: „Der Abbau der in Westberlin wohnenden, an der Akademie tätigen Wissenschaftler ist anscheinend zunächst zurückgestellt worden. Ich kann daher hoffen, die mit Ihnen besprochenen Arbeiten noch durchführen zu können. Das ewige Katz und Maus-Spiel geht einem allmählich auf die Nerven; ebenso der damit verbundene politische und seelische Druck“¹⁹⁸. Mitte März musste Unverzagt dann melden: „entgegen der gemachten Zusicherung ist nun doch mit der Kündigung der im Westsektor wohnenden Wissenschaftler begonnen worden. Es werden zunächst die Jüngsten, insbesondere die Assistenten getroffen. [...] Wer weiss, wie die Lage in 8 Tagen ist, wenn die Abstimmung in Bonn stattgefunden hat“¹⁹⁹. [...] Noch immer geht ununterbrochen der Zug der Flüchtlinge, und wenn nachts die Flugzeuge über die Sybelstrasse donnern, so wird man traurig bei dem Gedanken, dass jedes 60–80 deutsche Menschen dem Ostraum entzieht und auf diese Weise Raum für Nachrückende geschaffen wird. Es ist wie in der grossen germanischen Völkerwanderung, nur mit anderen Mitteln und sehr viel schneller“²⁰⁰. Am 20. März wurde in Bonn dem Entwurf zum

¹⁹⁰ Ber. RGK 1952/54, 188.

¹⁹¹ Unverzagt an Bersu, 15.12.1952: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 94

¹⁹² Unverzagt an Bersu, 31.1.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 103.

¹⁹³ „wenn Ihre jetzigen Brotgeber nichts darüber erfahren. Aber ich würde die Verhandlungen hinhalten führen und lediglich mit dem Motiv, im Fall des Falles etwas Sicheres in der Hand zu haben, so dass sie in einer guten Verhandlungsposition für alles weitere ev. Im Westen sind. Denn ich könnte mir weder die Aufgabe noch den Posten sehr reizvoll denken und würden den Posten keineswegs um der Aufgabe willen erstreben.“ (Bersu an Unverzagt, 4.2.1953; SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 106).

¹⁹⁴ Unverzagt an Bersu, 28.2.1952: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 78.

¹⁹⁵ Unverzagt an Bersu, 10.3.1952: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 80.

¹⁹⁶ Bersu an Unverzagt, 12.3.1952: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 81.

¹⁹⁷ Unverzagt an Bersu, 26.2.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 110.

¹⁹⁸ Unverzagt an Bersu, 7.3.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 112.

¹⁹⁹ Unverzagt an Bersu, 14.3.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 114.

²⁰⁰ Unverzagt an Bersu, 14.3.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 114. – Unverzagts Wohnung befand sich in der Sybelstraße in Berlin-Charlottenburg.

Bundesvertriebenengesetz zugestimmt, mit dem die Lebensbedingungen, die Eingliederung und die Entschädigung der Millionen deutscher Kriegsflüchtlinge in der Bundesrepublik geregelt werden sollte und das auch für die inzwischen etwa 1,8 Millionen sog. Sowjetzonenflüchtlinge gleiche Hilfen und Eingliederungsmaßnahmen vorsah²⁰¹.

Seit 1951 war über diesen Gesetzesentwurf debattiert worden, der bei Ausreisewilligen in der DDR große Erwartungen ausgelöst und zu der auch von Unverzagt beobachteten verstärkten Abwanderung geführt hatte – und der Gegenmaßnahmen der ostdeutschen Regierung befürchten ließ. Aber Ende März teilte Unverzagt Bersu mit, „Hier hat sich trotz der Ratifizierung in Bonn bisher nichts geändert. Der Verkehr zwischen den Sektoren ist noch unbehindert. [...] Hoffen wir weiterhin das Beste“²⁰². Einen Monat später schrieb er: „Der Abbau der Westberliner ist anscheinend wieder hinausgeschoben. Diese ewige Unsicherheit macht einen direkt weich“²⁰³. Unverzagts Prophezeiung, dass sich die Verhältnisse bis zum Sommer verschlechtern würden, erwies sich als zutreffend. Die DDR-weiten Unruhen um den 17. Juni 1953, die als erster antialtinistischer Aufstand gelten, haben auch Unverzagts Leben und Arbeiten in Berlin beeinträchtigt. Ende Juni schrieb er erleichtert an Bersu: „Die unruhige Zeit der Demonstrationen habe ich gut überstanden und heute meinen grünen Passierschein erhalten, sodaß ich wieder uneingeschränkt den Ostsektor betreten und verlassen kann“²⁰⁴. In den Monaten danach wurden in der DDR als Reaktion auf den Aufstand zahlreiche Vergünstigungen zugunsten der ostdeutschen Wissenschaftler und Künstler umgesetzt. So fiel nun zum Beispiel die Zustimmung des Innenministeriums für Reisen in die BRD weg und ab Herbst benötigten ostdeutsche Hochschullehrer auch keine Reise genehmigung des zuständigen Staatssekretariats für Hochschulwesen mehr²⁰⁵. In West-Berlin wuchs dagegen das Misstrauen gegenüber Grenzgängern wie Unverzagt. Ende Juli 1953 berichtete er an Bersu, dass der Westberliner Senator für Volksbildung dem Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte in West-Berlin „unter Androhung der Dienstentlassung“ verboten habe, in den „Schriften der Akademie etwas zu veröffentlichen“, sodass dieser sich gezwungen sah, seinen Beitrag für die Unverzagt-Festschrift zurückzuziehen²⁰⁶. Unverzagt fand dieses Vorgehen „reichlich töricht, denn damit wird weder die Festschrift verhindert, doch die Akademie in ihrer Tätigkeit beeinträchtigt“²⁰⁷.

²⁰¹ ACKERMANN 1995; Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Heimatvertriebene (22. Ausschuss) über den Entwurf eines Gesetzes über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge (Bundesvertriebenengesetz): <http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/01/039/0103902.pdf> (letzter Zugriff: 7.11.2021).

²⁰² Unverzagt an Bersu, 23.3.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 116. So wie in diesem Brief berichtete Unverzagt stets auch ganz kurz über Reisen zu ostdeutschen Grabungen wie hier nach Teterow, so dass Bersu zumindest die Projekte kannte.

²⁰³ Unverzagt an Bersu, 27.4.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 117.

²⁰⁴ Unverzagt an Bersu, 26.6.1953: Archiv RGK 1244

Prof. Dr. Wilhelm Unverzagt Berlin, 1916–1956, Bl. 714.

²⁰⁵ NIEDERHUT 2007, 27. – Üblich blieb jedoch, bei diesem Staatssekretariat die Reisedevisen zu beantragen, womit weiterhin eine Aufsicht und Dokumentation der Reisen in die BRD und das sog. nichtsozialistische Ausland erhalten blieb (NIEDERHUT 2007, 27).

²⁰⁶ Unverzagt an Bersu, 24.7.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 130. – Die Festschrift für Unverzagt erschien unter dem Titel „Frühe Burgen und Städte“ als zweiter Band der Schriftenreihe des Akademie-Institutes und waren Ende 1953 bereits im Satz (Unverzagt an Bersu, 16.12.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 145).

²⁰⁷ Unverzagt an Bersu, 24.7.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 130.

Auch Unverzagt selbst geriet nun ins Visier des Westberliner Senats, diesmal des Senators für Inneres. Man beabsichtigte, „auf Grund einer angeblichen Mitgliedschaft bei dem ‚Wissenschaftlichen Rat des Museums für deutsche Geschichte‘ ein Dienststrafverfahren mit dem Ziele der Aberkennung meiner [Unverzagts, Einf. S. G.] Beamtenrechte einzuleiten.“²⁰⁸ Unverzagt legte Bersu sein Antwortschreiben an den Senator vor, worin er erklärte, seine Tätigkeit bei der Akademie „auf Wunsch und im Einverständnis“ mit Bersu Dienststelle auszuüben und dass Bersu dazu ein Gutachten vorlegen könne²⁰⁹. Gegenüber Bersu räumte er ein, „oft vergeht einem die Lust, noch weiterhin im Osten tätig zu sein.“²¹⁰ Bersu sicherte Unverzagt umgehend Unterstützung zu²¹¹ und in seiner Eigenschaft sowohl als Gelehrter als auch als „Direktor des die Gesamtinteressen der archäologischen Wissenschaft im Gebiet der Bundesrepublik vertretenden Instituts (Bundesanstalt)“ teilte Bersu dem Senat mit: „Ich weiß positiv, dass Herr Prof. Unverzagt nicht Mitglied des wissenschaftlichen Rates des Museums für Deutsche Geschichte ist und weiss, dass er das Angebot, Mitglied dieses Rates zu werden, abgelehnt hat wegen der politischen Implikationen, die sich für ihn aus dieser Mitgliedschaft ergeben hätten. Es ist eine grobe Unwahrheit, wenn behauptet wird, dass Herr Prof. Unverzagt deutsche Geschichte im Interesse der östlichen Ziele verfälsche. Die archäologische Wissenschaft der Bundesrepublik ist Herrn Professor Unverzagt zu grossem Dank verpflichtet, dass er bisher auf seinem Posten bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin ausgeharrt hat, und ich bin gern bereit, die Namen der angesehensten Vertreter meines Faches²¹² namhaft zu machen, die zweifellos meine Ansicht teilen, dass die Einleitung eines Dienststrafverfahrens gegen Prof. Unverzagt nicht nur eine Ungerechtigkeit gegen Prof. Unverzagt bedeutet, sondern auch der archäologischen Wissenschaft in der gegenwärtigen Situation schwersten Schaden zufügen würde.“²¹³ Noch Anfang 1954 hieß es vom Berliner Innensenator an Bersu, dass noch weitere Ermittlungen hinsichtlich Unverzagts angestellt würden²¹⁴, aber Ende Januar wurde schließlich mitgeteilt, dass sich der gegen Unverzagt erhobene Verdacht als unbegründet erwiesen habe und die Angelegenheit damit als erledigt gelte²¹⁵.

²⁰⁸ Unverzagt an Bersu, 5.9.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 135. – In der Begründung hieß es, dass Unverzagt damit einem Gremium angehöre, „das eine Geschichtsforschung betreibt, die der freiheitlichen demokratischen Auffassung entgegensteht. Hierin erblicke ich eine Betätigung gegen die freiheitlich demokratische Grundordnung, die die Folgerung zulässt, daß Sie nicht die Gewähr dafür bieten, sich jederzeit für die freiheitlich demokratische Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes einzusetzen.“ (Senator für Inneres an Unverzagt, 1.9.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 136).

²⁰⁹ „In seiner Äusserung vom 5.9.1953 beruft er sich u. a. darauf, dass er im Interesse der Erhaltung einer einwandfreien wissenschaftlichen Forschung in der Ostzone auf Wunsch und im Einvernehmen mit der zuständigen Bundesbehörde, der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt/Main seine

jetzige Stellung in der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin beibehalten hat und stellt anheim, ein Gutachten anzufordern.“ (Görtsch, Berliner Innensenator an RGK, 19.10.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 141).

²¹⁰ Unverzagt an Bersu, 5.9.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 135.

²¹¹ Bersu an Unverzagt, 8.9.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 137.

²¹² Bersu hatte Unverzagt vorgeschlagen, Dehn, Sprockhoff und Werner als Referenzen anzugeben (Bersu an Unverzagt, 14.12.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 142–143).

²¹³ Bersu an Berliner Innensenator, undat.: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 144.

²¹⁴ Berliner Innensenator an Bersu, 4.1.1954: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 145.

²¹⁵ Berliner Innensenator an Bersu, 27.1.1954: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 146.

Die RGK als Provisorium

In Bersus Darstellung harnte Unverzagt an der Ost-Berliner Akademie auf nahezu verlorenem Posten aus und auch sich selbst sah Bersu zunehmend in einer ähnlichen Position, da weder die Kommission berufen noch deren Statuten verabschiedet wurden. Er hatte den Eindruck, dass Weickert mit der Koordination dieser Aufgaben überfordert war²¹⁶ und Ende 1953 war er so verzweifelt, dass er gegenüber Unverzagt einräumte, die RGK verlassen zu wollen, wenn Weickert nicht wie geplant zum 1. April 1954 in Pension ginge. Bersu sah diese Möglichkeit für sich, „da mir Dublin immer noch offen ist. Frankfurt ist nun wirklich das 5. Rad am Wagen geworden und mit dem Bundesetat 1954 sieht es trüb aus. Von Berlin aus kann man eben wirklich nicht regieren. Ich hatte gehofft nun unsere RGK endlich konstituieren zu können, nun stellt sich heraus, dass auch die Satzungen der Z. D. noch nicht in Kraft sind, trotzdem W. in seiner Einladung zur Z. D. Sitzung im März dies behauptet hat.“ Bersu beklagte die mangelnde Kommunikation zwischen Weickert und der RGK – „es ist höchste Zeit, dass er geht.“²¹⁷ Während im März 1954 Verhandlungen zur Entlassung Bersus als hessischen Beamten und seiner Übernahme als Bundesbeamten liefen²¹⁸, wurde Weickert pensioniert und im Amt des DAI-Präsidenten folgte ihm zum 1. April der Numismatiker und Klassische Archäologe Erich Boehringer (1897–1971)²¹⁹. Zwischen ihm und Bersu kam es bald zu Spannungen wegen der Art und Weise der Berufung der neuen Kommission der RGK²²⁰ und Boehringer sprach sich wohl auch deshalb dafür aus, dass Bersu regulär 1954 in Pension ging²²¹.

Berus Hoffnungen auf größere finanzielle Spielräume für die RGK durch den Übergang an den Bund erfüllten sich nicht und Bersu mahnte im Jahresbericht 1952–54 eindringlich an, der RGK wieder die Mittel zur Verfügung zu stellen, die man beanspruchte und die dafür erforderlich seien, um den im Ausland bestehenden Eindruck „eines gewissen Stillstandes in der Erforschung der Probleme und in den Bestrebungen nach Synthesen“ zu korrigieren. Es fehlten vor allem Publikationsmittel und da die DFG „Unternehmen nicht fördern kann, die die Aufgabe des nun dem Bundesministerium des Inneren unterstehenden Instituts sind oder als solche angesehen werden, ist durch den unzulänglichen Bundesetat“ der RGK für 1953 „eine weitere Verschärfung der Lage entstanden“²²². Stagnierende Fachpublizistik, die unzureichende universitäre Vertretung der Provinzialrömischen Archäologie, fehlende Mittel für Studien- und Gutachterfahrten wurden ebenso angeprangert wie der fortdauernde Personalmangel und der immer noch umstrittene Wiederaufbau des Institutsgebäudes²²³. Anders als im März 1951 machte Bersu mit diesem Bericht vom Frühjahr 1954 nun das ganze Ausmaß der Schwierigkeiten für die RGK öffentlich, aber indem er seiner Kritik die geleisteten Editionsarbeiten, die erwiesenen Forschungsförderungen und die umfangreiche Gästeliste der RGK gegenüberstellte²²⁴, dokumentierte er die Leistungsbereitschaft der RGK und beschrieb seine Vorstellungen einer arbeitsfähigen RGK, die „bei Ausgrabungen und Forschungsunternehmen anderer Stellen beratend und gutachtend tätig“ sein sollte²²⁵.

²¹⁶ Bersu an Unverzagt, 28.8.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 134.

²¹⁷ Bersu an Unverzagt, 14.12.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 142–143.

²¹⁸ Entwurf Bersu an Hessisches Kultusministerium, undat.: RGK-A „Rückberufung Prof. Bersu – Korrespondenz – 1946–1950“; unpag.

²¹⁹ Zu Boehringer u. a. SAILER 2015.

²²⁰ Bersu an Unverzagt, 7.4.1954; Bersu an Unverzagt, 24.5.1954: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 158; 163.

²²¹ KRÄMER 2001, 89.

²²² Ber. RGK 1952/54, 189.

²²³ Ber. RGK 1952/54, 188–190.

²²⁴ Ber. RGK 1952/54, 190–194.

²²⁵ Ber. RGK 1952/54, 192.



Abb. 9. Direktorenkonferenz wahrscheinlich in der Zentrale des DAI Berlin Mitte der 1950er-Jahre. V.l.: Erich Boehringer (Präsident des DAI), Helmut Schlunk (1906–1982; Abteilung Madrid), Emil Kunze (1901–1994; Abteilung Athen), Kurt Bittel (Abteilung Istanbul), Gerhard Bersu (RGK-A NL Gerhard Bersu, Kiste 3, Tüte 24, Bild 38).

Im Sommer 1954 mehrte sich Kritik darüber, dass immer noch keine arbeitsfähige RGK berufen worden war, was Bersu angesichts der zahlreichen Widrigkeiten als ungerechtfertigt beklagte²²⁶. Bei einem Treffen zwischen Vertretern der DFG und der Mehrheit der Amtsinhaber westdeutscher archäologischer Institutionen Anfang Juni in Bamberg wurde dann deutlich, dass in absehbarer Zeit nicht mit neuen Statuten für das DAI und die RGK und damit auch nicht mit der Berufung einer arbeitsfähigen RGK zu rechnen war²²⁷. Es wurden auch Forschungsfragen diskutiert und Bersu bedauerte gegenüber Unverzagt, der nicht teilnehmen konnte, „da die provinziäl-römische Forschung“ durch das Fernbleiben zahlreicher älterer Kollegen „schwach vertreten ist, wäre es gerade so gut gewesen, wenn auch Sie gekommen wären.“²²⁸ In Bamberg wurde ein sog. Fünferausschuss berufen und beschlossen, dass der Präsident des DAI die neue RGK berufen würde, so dass Bersu nicht handeln konnte oder Einfluss auf die Auswahl nehmen konnte²²⁹. Der Fünferausschuss stellte bei einer Sitzung Mitte August in Frankfurt am Main unter Boehringers Leitung eine Liste der 18 potentiellen Mitglieder der vorläufigen Kommission der RGK zusammen. Man vergaß Unverzagt auf die Liste zu setzen, was Bersu mit größtem Entsetzen bei seinem Freund zu entschuldigen suchte²³⁰. Die Liste der Mitglieder der vorläufigen

²²⁶ Bersu an Unverzagt, 24.5.1954: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 163.

²²⁷ Ber. RGK 1954/55, 245.

²²⁸ Bersu an Unverzagt, 31.5.1954: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 165.

²²⁹ Bersu an Unverzagt, 31.8.1954: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 169.

²³⁰ Bersu an Unverzagt, 31.8.1954: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 169.

Kommission der RGK wurde Anfang September 1954 im Anschluss an die Sitzung des Verwaltungsrates des RGZM in Mainz am 17. August 1954 vom Präsidenten bestätigt und dem Innenministerium mitgeteilt, womit die Kommission der vorläufigen RGK konstituiert war²³¹ (*Abb. 9*).

Bersu hatte zeitgleich eine Denkschrift über Aufgaben und Stellung der RGK vorgelegt, die von der vorläufigen Kommission der RGK angenommen wurde, ebenso wie ein bereits Anfang 1953 vorgelegter Entwurf einer neuen Satzung und Geschäftsordnung der RGK. Diese vorläufige Kommission der RGK tagte während Bersus Amtszeit nur dreimal²³². Ende Oktober 1954 schrieb Unverzagt: „Das Chaos in der Institutsangelegenheit, das auf völliger Unkenntnis der Sachlage beruht, hat mich doch recht betrübt. In der DDR wäre so etwas nicht möglich.“²³³ Bersu mag diese Einschätzung als ungerechtfertigt empfunden haben, denn es war ja gerade das Festhalten an demokratischen Entscheidungsprozessen, formatiert durch Statuten und Abstimmungen, das zu den Verzögerungen führte, und nicht Unwille. Dass Bersu jedenfalls mit diesen Fortschritten zufrieden war, darf man u. a. daraus schließen, dass er die Kündigung seiner Dubliner Professur im Dezember 1954 widerspruchslos akzeptierte²³⁴. Ob dazu auch die Würdigungen zu seinem 65. Geburtstag beigetragen haben, darunter eine bronzene Portraitmedaille von Emy Roeder im Auftrag zahlreicher deutscher Kollegen und Weggefährten²³⁵, ist zu vermuten.

Mitgliedschaft als gesamtdeutsches Statement

Seit 1953 unternahm die DDR eine politische Kurswende und man bemühte sich intensiv um den Austausch mit der BRD auf allen denkbaren gesellschaftlichen Ebenen. Für unser Thema relevant ist u. a. der ostdeutsche Versuch, für 1954 eine gesamtdeutsche Rektorenkonferenz einzuberufen, um Ausbildungs- und Forschungsstrategien in beiden deutschen Staaten zu koordinieren. Die Nichtanerkennung der DDR durch die BRD blockierte aber solche Zusammenarbeit vollständig²³⁶. Als dann mit dem Ende der Besatzungszeit 1955 beide Teile Deutschlands in das westliche (NATO) und östliche Militärbündnis (Warschauer Pakt) integriert wurden, wurde die Systemkonkurrenz buchstäblich betont. So blieben die persönlichen Kontakte, Tagungsteilnahmen und vor allem die Mitgliedschaften einzelner Wissenschaftler in den Institutionen wie bisher die Wege für den innerdeutschen Austausch, die vor allem – in der DDR – sog. bürgerliche Wissenschaftler pflegten.

²³¹ Bersu an Unverzagt, 31.8.1954: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 169. Es wurden in die vorläufige Kommission der RGK berufen: Wolfgang Dietrich Asmus (1908–1993), Dehn, Hans Eiden (1912–2003), Gelzer, Werner Haarnagel (1907–1984), Siegfried Junghans (1915–1999), Karl Kersten (1909–1992), Krämer, Otto Kunkel (1895–1984), Hans Möbius (1895–1977), Herbert Nesselhauf (1909–1995), Eduard Neuffer (1900–1954), der aber wegen Erkrankung nicht mehr an dieser Sitzung teilnahm und am 29. August verstorben war, Sprockhoff, August Stieren (1885–1970), Arnold Tschira (1910–1969), Volbach und Werner.

²³² Man tagte am 8.9.1954; am 17./18.4.1955 und am 30.4./1.5.1956; Unverzagt nahm an den beiden letzten Sitzungen teil (KRÄMER 2001, 89).

²³³ Unverzagt an Bersu, 25.10.1954: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 175.

²³⁴ KRÄMER 2001, 85.

²³⁵ KRÄMER 2001, 88.

²³⁶ NIEDERHUT 2007, 31. – Erst der sog. Grundlagenvertrag zwischen beiden deutschen Staaten ermöglichte offizielle wissenschaftliche Kooperationen („Vertrag über die Grundlagen der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik“; geschlossen am 21.12.1972, in der BRD am 11.5.1973 und in der DDR am 13.6.1973 ratifiziert).

Sie trugen damit wesentlich dazu bei, „die Vorstellung von einer einheitlichen deutschen Wissenschaft und dem Fortbestand einer deutschen Nation aufrechtzuerhalten“²³⁷.

Auch der RGK und dem Akademieinstitut kam unter diesen Bedingungen eine legitimatorische Funktion für den deutsch-deutschen wissenschaftlichen Austausch zu: Deshalb hatte Unverzagt 1951 den Austritt Weickerts aus der ostdeutschen Akademie bedauert²³⁸, deshalb pflegte er seine Mitgliedschaft in der RGK durch Besuche und Korrespondenz²³⁹, deshalb schlug Unverzagt wiederholt ostdeutsche Kollegen als korrespondierende Mitglieder der RGK vor²⁴⁰ und lud westdeutsche Kollegen zu Tagungen in die DDR ein. Im Vorfeld einer solchen Veranstaltung versicherte ihm Bersu, die Teilnahme seinen westdeutschen Kollegen zu empfehlen²⁴¹ und erklärte sich dazu bereit, Empfehlungsschreiben für die Teilnahme an die Dienstherren dieser Kollegen zu verfassen²⁴². Unverzagt zeigte sich zu Gunsten der Terminwünsche der westdeutschen Kollegen flexibel²⁴³, staunte dann aber sehr darüber, dass man ihm aus finanziellen Gründen absagte²⁴⁴. Bersu erklärte, dass der Reisekostenetat der RGK aufgebraucht sei und bat Unverzagt, Weickert mitzuteilen, „welch schlechten Eindruck es macht, dass die RGK ihre beratende Tätigkeit nicht ausüben kann“²⁴⁵. Die westdeutschen Kollegen berichteten nach dieser Tagung, „welche günstigen Eindrücke“ sie mitgenommen hätten²⁴⁶ und auch Unverzagt war sehr zufrieden: „Es war eine schöne Veranstaltung die reibungslos in der geplanten Weise ablief und bei der etwa 180 km im Auto zurückgelegt wurden. Ich glaube kaum, dass so etwas augenblicklich im Westen möglich ist. Für die Herren aus dem Westen war es immerhin eine gute Gelegenheit, einmal einen unvoreingenommenen Einblick in unseren Forschungsbetrieb zu nehmen“²⁴⁷.

Unverzagt war es inzwischen gelungen, dass die Kommission für Vor- und Frühgeschichte an der DAW in ein Institut umgewandelt und er zu dessen Direktor ernannt worden war²⁴⁸. Weiterhin fühlte er sich aber auch der RGK und Bersu verpflichtet und eng verbunden. Dies zeigt seine Anfrage an Boehringer und Bersu, ob er seine Wahl zum Sekretar der Klasse für Philosophie, Geschichte, Staats-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften der DAW Ende 1954 annehmen sollte. Während Boehringer Unverzagt sofort zuriet, sprach sich Bersu vertraulich gegen die Annahme aus, „da eine solche Stellung Sie meines Erachtens zu leicht exponieren kann. [...] Ich sehe Schwierigkeiten kommen.“²⁴⁹

²³⁷ NIEDERHUT 2007, 25.

²³⁸ NIEDERHUT 2007, 24–25.

²³⁹ 4. Ordentliche Sitzung der Sektion für Vor- und Frühgeschichte, DAW, 13. März 1954: RGK-A Tagungen, Protokolle 1951–31.3.1955, 2.399 Bd. 1 von 2, unpag.

²⁴⁰ Unverzagt an Bersu, 26.6.1954: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 168. – Die Ernennungsdiploome des Jahres 1954 gingen den Betroffenen in der DDR nicht direkt zu, sondern wurden durch Unverzagt zugestellt. (Bersu an Unverzagt, 24.5.1954: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 163). Im Bericht der RGK z. B. für das Jahr 1955/56 wurden die ostdeutschen Mitglieder unter der Rubrik „Inland“ geführt (Ber. RGK 1955/56, 225).

²⁴¹ Bersu an Unverzagt, 21.7.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 129.

²⁴² Bersu an Unverzagt, 21.7.1953; Bersu an Unverzagt, 28.7.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 129; 131.

²⁴³ Unverzagt an Bersu, 24.7.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 130.

²⁴⁴ Unverzagt an Bersu, 25.8.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 133.

²⁴⁵ Bersu an Unverzagt, 28.8.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 134.

²⁴⁶ Bersu an Unverzagt, 16.10.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 139.

²⁴⁷ Unverzagt an Bersu, 20.10.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 140. – Unverzagt heiratete am 30.10.1953 und wurde 1955 Vater einer Tochter.

²⁴⁸ Unverzagt an Bersu, 20.10.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 140.

²⁴⁹ Bersu an Unverzagt, 8.11.1954: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 176.

Unverzagt teilte Bersu umgehend mit, dass er sich gegen die Ernennung nicht wehren konnte, da kein anderer Kandidat in Frage gekommen sei und die Wahl einstimmig gewesen war²⁵⁰.

Nach seiner eigenen Wahl schlug er Bersu als korrespondierendes Mitglied der DAW vor und dieser nahm im Frühling 1954 die Wahl auch an, hoffte allerdings, dass darüber in der Öffentlichkeit nicht zu sehr gesprochen werde: „Sie kennen ja unsere lieben Kollegen. Aber ich stimme mit Ihnen vollkommen überein, dass eine solche Mitgliedschaft der Verbindung in unserer Wissenschaft zwischen Ost und West nur förderlich sein kann“²⁵¹. Nach den neuen Statuten der DAW hatten korrespondierende Mitglieder das Recht, an den Sitzungen der Sektion teilzunehmen und Unverzagt meinte, dass dadurch „eine gute Koordination für unser Fachgebiet hergestellt“ werden könnte²⁵². Bersu freute sich über seine Ernennung „nicht nur aus persönlichen Gründen, sondern auch aus sachlichen, sehr“²⁵³. Gegenüber der Akademieleitung bekundete er in seinem Dankschreiben, „Es wird mein Bestreben sein, die durch diese Wahl erleichterten Beziehungen zwischen der heimischen Archäologie des Arbeitsgebietes meines Institutes und der des Parallel-Institutes der Akademie, das unter der Leitung von Herrn Professor Unverzagt ja einen so grossen Aufschwung genommen hat, weiter vertiefen zu können“²⁵⁴. Gegenüber dem Akademiepräsidenten Walter Friedrich gab Bersu seiner Hoffnung Ausdruck, „dass das neu geknüpfte Band ein weiterer Beitrag zur fruchtbaren Zusammenarbeit im Sinne der wissenschaftlichen Ideale der Völker und des Friedens sein möge“²⁵⁵. Als erstes gesamtdeutsch zu bearbeitendes Forschungsfeld entwickelte sich die „Westausbreitung der Slawen“, wofür Tagungen 1955 und 1956 stattfanden²⁵⁶.

Die praktischen Rahmenbedingungen solcher fruchtbaren Zusammenarbeit sollte Bersu z. B. im November 1955 näher kennenlernen. Unverzagt lud ihn zu einer Sitzung des Beirates für Bodendenkmalpflege des Staatssekretariats für Hochschulwesen nach Halle an der Saale ein. Dafür erhob er bei Bersu detailliert dessen Personalien, damit Bersu entsprechend den Einreisebestimmungen für Westdeutsche in die DDR eine ortsspezifische Aufenthaltsgenehmigung erhielt²⁵⁷. Auf Bersus Frage hin, ob er Akten, die Angelegenheiten der RGK betreffen, mit einführen dürfe, beschied ihm Unverzagt, diese auf dem Postweg zu schicken. Außerdem empfahl ihm Unverzagt, Folgendes mitzubringen: „Gut ist es, wenn Sie für das Frühstück eine Art Dauerwurst, Käse und evtl. Butter und Zucker mitbringen. Ich weiss nicht, wie die Lage auf dem Gebiet der HO-Verpflegung augenblicklich ist. Ferner ist es nützlich, Handtuch, Toilettenpapier, Taschenlampe und

²⁵⁰ Unverzagt an Bersu, 11.11.1954: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 178.

²⁵¹ Bersu an Unverzagt, 12.5.1954: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 161.

²⁵² Unverzagt an Bersu, 11.11.1954; Steinitz an Bersu, 31.1.1955: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 178; 191.

²⁵³ Bersu an Unverzagt, 5.2.1955: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 189.

²⁵⁴ Bersu an Steinitz, 5.2.1955: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 192.

²⁵⁵ Bersu an Friedrich, 23.2.1955: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 197. – Über die Zuwahl Sprockhoffs im Frühjahr 1955 wurde Bersu ei-

nerseits durch Unverzagts Briefe, aber auch durch westdeutsche Zeitungen informiert und er hoffte, „er nimmt an. Vielleicht muss er noch sein Ministerium fragen, in manchen der Westdeutschen Länder bestehen ja über solche Dinge Sonderbestimmungen.“ (Bersu an Unverzagt, 4.3.1955: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 199).

²⁵⁶ Protokoll der 6. Ordentlichen Sitzung der Sektion für Vor- und Frühgeschichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Schwerin, 14.5.1955: RGK-A 2.399; GRUNWALD 2019, 179–184.

²⁵⁷ Unverzagt an Bersu, 1.11.1955: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 214.

Kerze mitzuführen. Das ist das Wesentliche.“²⁵⁸ Besprochen wurde dann in Halle von west- und ostdeutschen Archäologen und Bodendenkmalpflegern, dass die Denkmallisten weiter zu führen und die Bodendenkmäler mit Schildern zu markieren seien, sodass für die 1950er-Jahre zumindest noch von zahlreiche Gemeinsamkeiten in der bodendenkmalpflegerischen Praxis zwischen West und Ost ausgegangen werden darf.

Ab Mitte der 1950er-Jahre bemühte sich die DDR um eine Verbesserung der Kontakte mit den östlichen Nachbarstaaten. In diesem Zusammenhang war Unverzagt im Oktober 1955 mit einer Akademiedelegation in Prag, „wo wir ein Abkommen zwischen unserer und der Tschechischen Akademie zu gemeinsamer Zusammenarbeit abgeschlossen haben“²⁵⁹. Im Januar 1956 wurde ein vergleichbares Abkommen mit der Polnischen Akademie geschlossen und Unverzagt unterzeichnete die konkrete Vereinbarung²⁶⁰. Vergleichbare Abkommen zwischen diesen osteuropäischen Staaten und der BRD wurden erst spät geschlossen²⁶¹, wodurch die ostdeutschen Fachvertreter für ihre westdeutschen Kollegen zum Teil wichtige Mittleraufgaben übernahmen. Indem sich westdeutsche Archäologen und die RGK bemühten, den Austausch mit den ostdeutschen Fachvertretern aufrecht zu erhalten und von deren Mittlerstellung profitierten, unterliefen sie wohl zum Teil die offizielle DDR-Politik der Bundesregierung, teilweise ungeachtet ständig wechselnder diplomatischer Fallstricke. So plante Boehringer nach seiner Berufung zum DAI-Präsidenten auch einen Antrittsbesuch beim Präsidenten der Akademie, „wie er das bei den anderen Berliner Hochschulen schon getan habe. Er war auch nicht abgeneigt, unter Umständen Ordentliches Mitglied zu werden, um auf diese Weise der Klassischen Archäologie eine Vertretung in der Akademie zu schaffen“²⁶². Bersu bei der RGK verfolgte seinerseits die Entwicklungen in der DDR aufmerksam und vermittelte Informationen über ostdeutsche Projekte und Institutionen u. a. durch das *Mitteilungsblatt*, das seit dem 29. Jahrgang der *Germania* beigegeben war. Im *Mitteilungsblatt* 7 (*Germania* 32, 1954) erschien eine Liste aller ostdeutschen Vorgeschichtssammlungen, geordnet nach Bezirken und Kreisen und mit Angabe der Anschriften²⁶³. Bersu bat Unverzagt auch um 15 Exemplare des 1954 erlassenen ostdeutschen Ausgrabungsgesetzes und der ersten Durchführungsbestimmung, um sie an Interessenten zu verschicken: „In Betracht kämen ja wohl die westdeutschen Landesämter, je ein Exemplar nach Holland, Belgien, England, Frankreich und durch Schlunks Vermittlung auch nach Spanien“²⁶⁴.

²⁵⁸ Unverzagt an Bersu, 15.11.1955: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 217. – HO ist die Abkürzung für die 1948 in der SBZ als staatliche Einzelhandelsorganisation gegründete „Handelsorganisation“, über die weitgehend die Lebensmittelversorgung in der SBZ und dann DDR erfolgte.

²⁵⁹ Unverzagt an Bersu, 1.11.1955: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 214.

²⁶⁰ Unverzagt an Bersu, 23.2.1956: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 224.

²⁶¹ Im Rahmen der sog. Ostverträge vom Beginn der 1970er-Jahre regelten erst Artikel 3 des „Vertrags zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen über die Grundlagen der

Normalisierung ihrer gegenseitigen Beziehungen“ vom 7. Dezember 1970 und Artikel 5 im „Vertrag über die gegenseitigen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik“ vom 11. Dezember 1973 die Aufnahme wissenschaftlicher Austauschbeziehungen.

²⁶² Unverzagt an Bersu, 11.11.1954: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 178

²⁶³ Mittbl. 7. *Germania* 32, 1954, 6–21; GRUNWALD 2018, 29–31.

²⁶⁴ Bersu an Unverzagt, 17.4.1956: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 229; GRUNWALD 2019, 169–170.

Integration der Leistungsträger

War Bersu bis zu seiner Rückkehr nach Deutschland nur ferner Beobachter der Entnazifizierung und der fachlichen Besetzungspolitik in Deutschland gewesen, wurde er mit seinem Amtsantritt ebenso wie Unverzagt in zahlreiche personalpolitische Entscheidungen in ihren Arbeitsgebieten eingebunden. In ihre Amtszeit fiel die Integration nicht nur von Kriegsheimkehrern und Flüchtlingen, sondern auch von unterschiedlich entnazifizierten Kollegen, was den Zeitraum zwischen 1945 und Bersus Pensionierung auf besondere Weise wissenssoziologisch prägte. Mit den Entnazifizierungsverfahren und dem Wechsel von der nationalsozialistischen Diktatur zur westlichen Demokratie in der BRD und zum Aufbau des Sozialismus in der DDR wurde juristisch und ideologisch das Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft offiziell neu bestimmt, wozu aber bislang fundierte fachgeschichtliche Würdigungen und Untersuchungen fehlen.

Vor dem Hintergrund des dürftigen Forschungsstandes und meiner eigenen Arbeiten zur Reorganisation der deutschen Archäologie nach 1945 möchte ich die Mehrheit der Personaldebatten und -entscheidungen der Nachkriegszeit als pragmatisch und weitgehend frei von moralischen oder ideologischen Bedenken bezeichnen. Weder die Mitgliedschaft in der NSDAP oder die Mitarbeit im Ahnenerbe der SS noch die Teilnahme an räuberischen „Kunstschutz“-einsätzen in besetzten Gebieten disqualifizierten deutsche Archäologen in den Augen ihrer Kollegen. Es war vielmehr die jeweilige Position bei den fachinternen Grabenkämpfen während der 1930er-Jahren²⁶⁵, die nach 1945 über die Berufsaussichten des Einzelnen entschied. Folgerichtig bildete sich nach dem Krieg eine breite Front gegen Hans Reinerth (1900–1990), den politisch einflussreichsten Prähistoriker der NS-Zeit, der sich aggressiv um eine Neuausrichtung der „heimischen Vorgeschichte“ bemüht hatte. Als dessen Revision gegen seine Einstufung als Schuldiger Anfang der 1950er-Jahre scheiterte, berichtete Bersu erleichtert an Unverzagt, dass Reinerth „bis zum 8. Mai 1957 weder eine öffentliche Stelle bekleiden kann noch schriftstellerisch tätig sein darf. Ausserdem ist er aller Rechte aus früheren Stellen damit verlustig gegangen.“²⁶⁶ Unverzagt empfand diese Nachricht als „große Beruhigung. Wer weiß, was der noch alles angestellt hätte.“²⁶⁷

Weitgehend frei von moralischen Bedenken oder einer ideologischen Auseinandersetzung wurden diejenigen Fachkollegen gefördert, die man als Leistungsträger betrachtete und an die man Erwartungen hinsichtlich einer Reorganisation und Neuausrichtung der Archäologie knüpfte. Darin unterschieden sich Bersu oder Unverzagt wohl nicht von anderen Fachvertretern wie von Merhart, der mit Gutachten zu Entnazifizierungsverfahren Einfluss nahm auf zahlreiche Nachkriegskarrieren in Deutschland²⁶⁸. Das Beispiel Herbert Jankuhn (1905–1990) zeigt die Ambivalenz von bekannter politischer Position und fachspezifischen Erwartungen an einen Leistungsträger besonders deutlich (*Abb. 10*)²⁶⁹. Jankuhn hatte ab 1931 vom *Museum vaterländischer Altertümer* in Kiel aus die Ausgrabungen am wikingerzeitlichen Handelsplatz Haithabu geleitet²⁷⁰. Ihm gelang für die Förderung seiner Arbeiten kontinuierlich die nahezu bedingungslose Erschließung unterschiedlicher politischer und fachpolitischer Ressourcen wie denen der *Forschungsgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe* der SS, was es ihm u. a. erlaubte, während der deutschen Besetzung Norwegens

²⁶⁵ HALLE 2002.

²⁶⁶ Bersu an Unverzagt, 26.1.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 101.

²⁶⁷ Unverzagt an Bersu, 31.1.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 103. – Ähnlich entschlossen blockierte man wohl nur noch Bolko von Richt-

hofens (1899–1983) Rückkehr ins Fach (WEGER 2017).

²⁶⁸ SCHLEGELMILCH 2012.

²⁶⁹ MAHSARSKI 2011.

²⁷⁰ JANKUHN 1937a; JANKUHN 1937b; JANKUHN 1943; JANKUHN 1956.



Abb. 10. H. Jankuhn (l.) im Gespräch mit seiner Ehefrau und W. Krämer auf dem Hamburger Kongress 1958 (Fotograf unbekannt, Archiv Bersu, Hamburger Kongress 1958, Bild 3617).

im Süden des Landes Ausgrabungen vorzunehmen²⁷¹. Jankuhn war bei Kriegsende als SS-Sturmbahnführer der Waffen-SS in amerikanische Gefangenschaft geraten und wurde bis Mitte Februar 1948 interniert. Im selben Jahr wurde er einem Entnazifizierungsverfahren unterzogen und in die Kategorie 4 (Mitläufer) ohne Tätigkeitsbeschränkung eingestuft, wobei seine Kriegseinsätze in Norwegen, Frankreich und der Ukraine für die Urteilsfindung keine Rolle spielten, über die man aber in Deutschland wohl durchaus informiert war²⁷². Ab Frühjahr 1949 war der Weg frei für die Fortsetzung seiner Karriere, jedoch hatte sich die Atmosphäre im inzwischen geteilten Deutschland unter dem Eindruck des beginnenden Kalten Krieges nun neuerlich gewandelt. An seinen Förderer Unverzagt schrieb er: „Ich hoffe, dass wir die so verheißungsvoll begonnene Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Stadtkernforschung fortsetzen können, insbesondere, dass sie sich zu einem Bindeglied zwischen den Kollegen in Ost und West entwickeln möchte. Ich habe nur die Befürchtung, dass wir ähnliche[n] Hexenprozesse[n] und Christenverfolgungen wie nach 1945 entgegen gehen, nur diesmal mit anderen Vorzeichen. Möchte sich das alles doch nicht auf die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit bewährten und befreundeten Kollegen auswirken!“²⁷³.

Unverzagt förderte in engem Austausch mit Bersu die Einrichtung einer neuen Professur an der Universität Kiel für Jankuhn und das in direkter Opposition zum Kieler Lehrstuhlinhaber Sprockhoff²⁷⁴. Aus Schleswig-Holstein, wo Jankuhn seit den Ausgrabungen in Haithabu hohes wissenschaftliches wie regionalpolitisches Ansehen genoss²⁷⁵, hieß es, „Jankuhn muss bei uns bleiben [...] Es sind sehr starke Kräfte ausserhalb der Universität

²⁷¹ SCHÜLKE 2012.

²⁷² MAHSARSKI 2011, 307; GRUNWALD 2020, 308–310.

²⁷³ Jankuhn an Unverzagt, 4.10.1950: SMB-PK / MVG Archiv IX f 4, Nachlass Unverzagt, 1949–

1951, unpag.

²⁷⁴ Bersu an Unverzagt, 17.8.1951: SMB-PK / MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 58.

²⁷⁵ Unverzagt an Bersu, 3.10.1951: SMB-PK / MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 64.

und der Landesregierung am Werk, ihn zu halten“²⁷⁶. Jahrelang bemühten sich Unverzagt und Bersu um die Vermittlung des politisch schwer belasteten Jankuhn²⁷⁷ und versuchten, Sprockhoff zu beruhigen²⁷⁸. Im Rahmen der Wiederaufnahme der ostdeutschen Burgwallforschungen baute Unverzagt den Kontakt zu Jankuhn kontinuierlich aus und es kam zu gemeinsamen Exkursionen und Arbeiten an Forschungskonzeptionen²⁷⁹. Anfang 1956 berichtete Unverzagt schließlich vertraulich nach Frankfurt, dass Jankuhn auf Platz eins einer Kandidatenliste für ein neu zu gründendes Ordinariat für Vorgeschichte an der West-Berliner Freien Universität stehe, er aber wohl wegen seiner politischen Vergangenheit keine Aussichten habe²⁸⁰. Bersu hatte inzwischen von Jankuhn erfahren, dass dieser einen Ruf nach Göttingen angenommen hatte²⁸¹.

Als Jankuhn bald danach zum korrespondierenden Mitglied der DAW gewählt wurde, befürchtete Bersu, dass sich daraus für Unverzagt Schwierigkeiten ergeben könnten und brachte damit seine eigene, zwiespältige Haltung gegenüber ehemaligen, im NS erfolgreichen Kollegen zum Ausdruck: „unter normalen Umständen hätte ich aus Gründen der Vergangenheit schon grosse Bedenken gehabt, dass Sie ihn zum korr. Mitglied der Akademie wählen lassen. [...] Natürlich können nur Sie übersehen, ob Ihnen nicht Schwierigkeiten entstehen, einen Mann dessen Belastung in der Vergangenheit doch sehr bekannt ist gerade jetzt in die Akademie zu wählen. Würden nur rein sachlich fachliche Gründe für die Wahl von Jankuhn entscheidend sein, so ist es ausser allem Zweifel, dass seine Mitarbeit nur von grösstem Nutzen sein könnte und in normalen Zeiten mit stetiger Entwicklung würde dieser Grund auch ausschlaggebend sein. Aber [wir] wissen ja noch nicht, welche Folgen die Ereignisse in Ungarn für die wissenschaftliche Zusammenarbeit und wissenschaftliche Arbeit bei Ihnen haben werden, das werden wir erst in einigen Wochen wissen und wie man sich hier zu einer Veränderung der sich im vorigen Jahr normalisierenden Beziehungen stellt und welche Haltung dem Einzelnen mehr oder minder vorge-schrieben wird auch nicht.“²⁸²

Das Deutschlandverständnis und die Berufungspolitik der DAW unterliefen also das antifaschistische Selbstverständnis der DDR in gleichem Maße, wie die sich in Göttingen reorganisierende ehemalige deutsche Ostforschung davon profitierte²⁸³, dass die Entnazifizierungsbemühungen der Westalliierten die Kontinuitäten von den Forschungen der völkischen Bewegung hin zu denjenigen im NS nicht erkannten²⁸⁴ und ohnehin an Wissenschaftler andere, weniger strenge Maßstäbe anlegten als an politische Entscheidungsträger oder Militärs. Dies und das Tempo der innenpolitischen Reaktionen in beiden deutschen Staaten auf den Kalten Krieg, die Bündniseinbindungen ab 1955 oder den erwähnten

²⁷⁶ Schwantes an Unverzagt, undat., zit. in Unverzagt an Bersu, 27.8.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 59.

²⁷⁷ Unverzagt an Bersu, 27.8.1951: SMB-PK / MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 59.

²⁷⁸ Bersu an Unverzagt, 29.8.1951; Unverzagt an Bersu, 3.10.1951; Bersu an Unverzagt, 10.10.1951: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 60; 64; 65.

²⁷⁹ Unverzagt an Bersu, 18.7.1953; Unverzagt an Bersu, 25.8.1953: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 128; 133. – Unverzagt bemühte sich auch um die Integration Werner Radigs (1903–1985), eines engen Vertrauten Reinerths in Ostdeutschland und später leitenden Mitarbeiters im „Deutschen

Ostinstitut“ in Krakau (1940–1944). Ab 1951 arbeitete Radig in verschiedenen Instituten der DAW und wurde wiederholt von der Staatssicherheit kontaktiert (STROBEL 2007).

²⁸⁰ Unverzagt an Bersu, 5.1.1956: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 218.

²⁸¹ Bersu an Unverzagt, 8.1.1956: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 219.

²⁸² Bersu an Unverzagt, 8.2.1956: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 221.

²⁸³ UNGER 2007; KRZOSKA 2017; GRUNWALD 2019, 179–184.

²⁸⁴ GRUNWALD 2017.

Aufstand in Ungarn scheinen Bersu und Unverzagt in ihrer bewährten Strategie bestärkt zu haben, sich ohne eindeutige politische Bekenntnisse und Verurteilungen ausschließlich auf inhaltliche und strukturelle Fragen ihrer Fächer und Forschungen zu konzentrieren und dafür größtmögliche Flexibilität und Kompromissbereitschaft aufzubringen. Was als individuelle Strategie nachvollziehbar erscheinen mag, muss als wissenschaftspolitische Strategie einflussreicher Fachvertreter in ihren Auswirkungen auf die Fachentwicklungen reflektiert werden. Es war diese fachpolitische Mechanik, die zu zahlreichen thematischen und personellen Kontinuitäten und zur Reintegration solcher Leistungsträger wie Jan-kuhn führte, womit sich Fachinteressen und fachspezifische Dynamik als sehr viel robuster erwiesen, als es die beispiellose politische Entwicklung der 1930er bis 1950er-Jahre erwarten ließen²⁸⁵.

Der Hausherr geht

Aus Fachkreisen hatte man Bersu eindringlich ersucht, sich um die Verlängerung seiner Amtszeit zu bemühen und tatsächlich wurde ihm durch Beschluss des Bundeskabinetts die Hinausschiebung der Altersgrenze bewilligt²⁸⁶. Statt im September 1954 ging Bersu Ende März 1956 offiziell in den Ruhestand²⁸⁷. Auf der Sitzung der Kommission der vorläufigen RGK Mitte April 1955 wurde Werner Krämer zu Bersus Nachfolger gewählt²⁸⁸.

Seine letzten Amtsjahre widmete Bersu vor allem dem Wiederaufbau der RGK. Am 13. Mai 1955 beschloss die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung endlich den Neubau der RGK, was Bersu rückblickend als harten Kampf bezeichnete²⁸⁹. Nach einem Entwurf des Frankfurter Architekten Karl Georg Siegler übernahm die Frankfurter Aufbau AG den Auftrag und begann im Juli 1955 „nach Erledigung zeitraubender Einsprüche der Bauaufsichtsbehörde“ mit dem Bau auf dem Gelände Palmengartenstraße 10/12 und dem dahinter liegenden Grundstück, das bis dato zum Amerikanischen Generalkonsulat gehörte, wodurch das neue Gebäude sehr viel großzügiger errichtet werden konnte, als es der alte Bau gewesen war²⁹⁰. Anfang November 1955 wurde bereits das Dach gedeckt²⁹¹.

Am 29./30. Oktober 1956 wurde das neue Haus in der Palmengartenstraße 10–12 feierlich mit einer wissenschaftlichen Tagung eingeweiht, zu der alle Mitglieder der vorläufigen Kommission der RGK sowie alle ordentlichen und korrespondierenden Mitglieder des DAI eingeladen waren²⁹². Die etwa 200 deutschen und ausländischen Teilnehmer hörten neben zahlreichen Ansprachen vor allem Vorträge enger Weggefährten Bersus, mit denen er den CISPP aufgebaut hatte, sodass das Tagungsprogramm weniger die traditionellen

²⁸⁵ Der Vergleich mit militär- und industrierelevanten Naturwissenschaften macht deutlich, dass auch das Desinteresse der deutschen Heeresleitung und dann aller Alliierten an archäologischen Forschungen Einfluss nahm auf die weitgehende personelle Kontinuität im Fach. Deutsche Archäologen waren nicht wegen kriegswichtiger Forschungen vor dem Kriegseinsatz geschützt und nach dem Krieg wurden sie auch nicht im Zuge von Maßnahmen zur „Intellektuellen Reparatur“ außer Landes gebracht (ASH 2010, 214–219).

²⁸⁶ Hessischer Minister für Erziehung und Volksbildung, 1.7.1954; Bundesinnenministerium an Bersu, 29.9.1955; Bundesinnenministerium an

Bersu, 4.10.1955; RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz Bersu 1946–1957; Ber. RGK 1954/55, 244; Ber. RGK 1955/56, 223.

²⁸⁷ Bundespräsident 3.4.1956: Dank zum Eintritt in den Ruhestand zum 31.3.1956 RGK-A NL Gerhard Bersu.

²⁸⁸ Ber. RGK 1955/56, 225.

²⁸⁹ Bersu an Boehringer, 5.5.1955; Bersu an Unverzagt, 18.5.1955: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 101; 102.

²⁹⁰ Ber. RGK 1955/56, 226.

²⁹¹ KRÄMER 2001, 85; Bersu an Unverzagt, 3.11.1955: SMB-PK/MVF Archiv IX f 3, b-2/Bl. 215.

²⁹² KALB 2001, 411.



Abb. 11. Anlässlich der Eröffnung des neuen RGK-Gebäudes 1956 wurde Bersu am 29. Oktober feierlich aus seinem Amt verabschiedet. In Anerkennung seiner Leistungen für den Wiederaufbau der RGK und der deutschen Archäologien wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen. Die anschließende wissenschaftliche Tagung (29.–30. Oktober) würdigte die bisherige Arbeit der gesamten RGK und ihre thematische Einbindung in die Archäologien Europas (Archiv RGK; KRÄMER 2001, 93 Abb. 15; v. l. n. r.: Ministerialrat K.-H. Hagelberg, G. Bersu, Ministerialdirektor P. E. Hübinger, Regierungsdirektor Wiedemann).

Arbeitsgebiete der RGK widerspiegelte als vielmehr Bersus internationales Verständnis von archäologischer Forschung²⁹³. Die Eröffnungsfeier war auch Anlass für die politische Würdigung solcher Forschung und Netzwerkarbeit als Beiträgen für den Wiederaufbau Deutschlands²⁹⁴. Bersu wurde das Große Bundesverdienstkreuz verliehen (Abb. 11), dem ihm eng verbundenen Osbert Guy Stanhope Crawford (1886–1957) „als erstem ausländischen Archäologen“ das Bundesverdienstkreuz und von Merhart für seine Verdienste um die deutsche Forschung „in den schweren Kriegs- und Nachkriegszeiten“ ebenfalls das Große Bundesverdienstkreuz²⁹⁵.

Nach Ausweis der Akten verbrachte Bersu die ihm verbleibenden acht Jahre seines Lebens mit dem, was er wohl am meisten mochte – dem geselligen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen der verschiedenen Archäologien und Forschungsnationen bei Ausgrabungen, Exkursionen und Tagungen. Mit seinem Coup, den fünften Internationalen

²⁹³ So sprachen u. a. Emil Vogt, Raymond Vaufrey und Ian Archibald Richmond (Vortragsprogramm; Ber. RGK 1956/58, 279–280); vgl. Beitrag von Susanne Grunwald und Nina Dworschak in diesem Band.

²⁹⁴ Erlass über die Stiftung des „Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“ vom 7. September 1951.

²⁹⁵ Ber. RGK 1956/58, 269.

Kongress für Vor- und Frühgeschichte des CISPP 1958 in Hamburg zu veranstalten, band er Deutschland noch einmal auf die für ihn eigene Weise in eine europäische Perspektive auf Forschung und Kommunikation ein und machte damit seinen Landsleuten ein Geschenk, das wohl nicht bei allen die Würdigung fand, die es verdiente²⁹⁶. Dass dieser Kongress auch die DDR vielfältig einband, ist allein Bersus Freundschaft und Kooperation mit Unverzagt zuzuschreiben. Mit ihrer beider Pensionierung (Unverzagt: 1963) endete vorläufig der akademische Widerstand in der Prähistorischen Archäologie gegen die deutsche Teilung. 1957 vollzog die DDR eine deutschlandpolitische Kehrtwende und fortan wurde auf allen politischen und gesellschaftlichen Ebenen die Abgrenzung der DDR von der BRD betont. Konkret und für unser Thema relevant wurden die Rücknahmen zahlreicher seit Sommer 1953 geltender Vergünstigungen für Reisen aus der DDR gen Westen und die kontinuierliche Reduktion des gesamtdeutschen Anspruchs der DAW bei gleichzeitigem Generationswechsel an der DAW²⁹⁷. Zwar bemühten sich auch in der Bundesrepublik einzelne Fachvertreter um die Fortführung der innerdeutschen Kontakte, aber sowohl die bundesdeutsche Deutschlandpolitik als auch veränderte Forschungsprogramme reduzierten schließlich Frequenz und Inhalt des innerdeutschen Austauschs. Bei der RGK vollzog sich mit dem Amtsantritt Krämers ebenfalls ein grundlegender Wandel. Es war „in den 20er und 30er Jahren recht deutlich geworden, daß begrenzte, kurzfristige Maßnahmen einen nur bescheidenen und in seiner Bruchstückhaftigkeit letztlich unbefriedigenden Erkenntniszuwachs zu erbringen vermögen. Diese Einsicht löste die RGK vor allem nach dem 2. Weltkrieg mit längerfristigen Grabungsprojekten“ wie Manching ein²⁹⁸, das Bersus Amtsnachfolger Krämer bei seinem Dienstantritt bei der RGK 1957 „mitbrachte“.

Fazit

Vielleicht darf man sich Bersu angesichts der zahlreichen Fotografien, die ihn breit lächelnd zeigen, als humorvollen Mann vorstellen und vielleicht darf man deshalb vermuten, dass er das fulminante Finale seiner zweiten Amtszeit bei der RGK – die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an ihn, den einst aus dem Amt Vertriebenen im neueröffneten Haus der RGK – auch als Ironie der Geschichte betrachtet hat. Die überlieferten Schriftzeugnisse belegen dagegen deutlich, dass Bersu auf die Zäsur seiner Karriere und anschließend auf die beispiellosen sozialen und politischen Bedingungen bei seiner Rückkehr nach Deutschland – gewaltige Opferzahlen unter Militärangehörigen wie Zivilisten, Kriegszerstörungen, Entnazifizierung und NS-Strafverfahren, deutsche Teilung und alliierte Besatzung, Kalter Krieg und innerdeutsche Systemkonkurrenz – jedoch vor allem mit großer Sachlichkeit reagierte.

Humor und Sachlichkeit scheint Bersu mit Unverzagt geteilt zu haben, der beim Aufbau des archäologischen Instituts an der Akademie als Grenzgänger zwischen West- und Ost-Berlin einen multiplen (wissenschafts-)politischen Drahtseilakt bewältigte. Ihm blieb Bersu bis zum Ende verbunden; an Unverzagts Seite erlitt er auf einer Sitzung der nunmehrigen Sektion für Ur- und Frühgeschichte der ADW in Magdeburg 1964 einen Schlaganfall: „Er saß am Abend des 13. Novembers bei einem Lichtbildervortrag neben mir. Plötzlich legte er den Kopf auf meine Schulter. Als ich das Licht anmachen ließ, sank er an meiner Seite zu Boden. Am 19. November ist er dann, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben, im Krankenhaus sanft eingeschlafen.“²⁹⁹ (Abb. 12).

²⁹⁶ Vgl. Beitrag Grunwald / Dworschak in diesem Band.

²⁹⁷ NIEDERHUT 2007, 33–34.

²⁹⁸ MÜLLER-SCHESSEL 2002, 325.

²⁹⁹ Unverzagt an Kunkel, 24.11.1964: SMB-PK / MVG Archiv IX f 4, Nachlass Unverzagt, 1962–1967, unpag.



Abb. 12. Unverzagt und Bersu im Gespräch.
Die Aufnahme entstand um 1962 (Archiv
MVF Nachlass Unverzagt IXf3).

Unverzagt verlor damit einen engen Freund und Kollegen, mit dem er die Idee geteilt hatte, dass eine koordinierte gesamtdeutsche Archäologie auch über die Teilung hinweg möglich und sinnvoll war. Sie bemühten sich um die Fortführung der älteren Burgwallforschungen, die starke Einbindung beider deutschen Staaten in den internationalen Wissenschafts- und Kongressbetrieb und den Ausbau der staatlichen Förderung der Forschungen. In wieweit ihre Bemühungen erfolgreich waren oder von ihren Nachfolgern fortgeführt wurden, muss erst noch untersucht werden.

Abkürzungen

ABBAW	Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (seit 1992)		Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft
		PA	Personalakte
CISPP	Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques	RGK	Römisch-Germanische Kommission
DAI	Deutsches Archäologisches Institut	RGK-A	Archiv der Römisch-Germanischen Kommission
DAW	Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (1946–1972)	RGK-A NL	Archiv der Römisch-Germanischen Kommission, Nachlass
DFG	Deutsche Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung der Forschung, kurz: Deutsche Forschungsgemeinschaft; bis 1929	SBZ	Sowjetische Besatzungszone
		SMB–PK / MVG Archiv	Staatliche Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz/Museum für Vor- und Frühgeschichte Archiv

Literaturverzeichnis

- ACKERMANN 1995
V. ACKERMANN, Der „echte“ Flüchtling. Deutsche Vertriebene und Flüchtlinge aus der DDR 1945–1961 (Osnabrück 1995).
- ALTHOFF / JAGUST 2016
J. ALTHOFF / F. JAGUST [mit einem Beitrag von St. Altekamp], Theodor Wiegand (1864–1936). In: BRANDS / MAISCHBERGER 2016, 1–37.
- APELT / HUFENREUTER 2016
A. H. APELT / M. HUFENREUTER (Hrsg.), Antisemitismus in der DDR und die Folgen (Halle 2016).

ASH 2010

M. ASH, Wissenschaft und Politik als Ressourcen für einander. In: R. vom Bruch / B. Kaderas (Hrsg.), *Wissenschaften und Wissenschaftspolitik. Bestandsaufnahmen zu Formationen, Brüchen und Kontinuitäten im Deutschland des 20. Jahrhunderts* (Stuttgart 2002) 32–51.

BENZ 2016

W. BENZ, Judenfeindschaft ohne Ende? Erfahrungen nach dem Holocaust in Deutschland. In: BENZ / MIHOK 2016, 11–36.

BENZ / MIHOK 2016

W. BENZ / B. MIHOK (Hrsg.), „Juden unerwünscht“. Anfeindungen und Ausschreitungen nach dem Holocaust (Berlin 2016).

BERTRAM 2004/05

M. BERTRAM, Wilhelm Unverzagt und das Staatliche Museum für Vor- und Frühgeschichte. In: W. Menghin (Hrsg.), *Das Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte. Festschrift zum 175-jährigen Bestehen. Acta Praehist. et Arch.* 36/37, 2004/05, 162–192.

BRANDS / MAISCHBERGER 2016

G. BRANDS / M. MAISCHBERGER (Hrsg.), *Lebensbilder. Klassische Archäologen und der Nationalsozialismus. Forschungscluster 5, Geschichte des Deutschen Archäologischen Instituts im 20. Jahrhundert. Menschen – Kulturen – Traditionen 2* (Rahden/Westfalen 2016).

BITTEL 1988

K. BITTEL, Martin Schede. In: R. Lullies / W. Schiering (Hrsg.), *Archäologenbildnisse. Porträts und Kurzbiographien von Klassischen Archäologen deutscher Sprache* (Mainz 1988) 220–221.

BOLL / GROSS 2009

M. BOLL / R. GROSS (Hrsg.), *Die Frankfurter Schule und Frankfurt. Eine Rückkehr nach Deutschland. Begleitpublikation zur Ausstellung im Jüdischen Museum Frankfurt (17.9.2009–10.1.2010)* (Göttingen 2009).

BUCHHEIM 1988

CH. BUCHHEIM, Die Währungsreform 1948 in Westdeutschland. *Vierteljahrsh. Zeitgesch.* 36,2, 1988, 189–231.

COBLENZ 1992

W. COBLENZ, In memoriam Wilhelm Unverzagt 21.4.1892–17.3.1971. *Prähist. Zeitschr.* 67, 1992, 1–15.

COBLENZ 1998

W. COBLENZ, Bemerkungen zur ostdeutschen Archäologie zwischen 1945 und 1990. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 39,4, 1998, 529–561.

DOEHRING et al. 1985

K. DOEHRING / W. FIEDLER / W. G. GREWE / E. KLEIN / D. RAUSCHNING / T. STEIN, *Deutschlandvertrag, westliches Bündnis und Wiedervereinigung. Stud. Deutschlandfrage 9* (Berlin 1985). doi: <https://doi.org/10.3790/978-3-428-45846-2>.

ESTERMANN 2005

M. ESTERMANN, Schauer, Georg Kurt. *Neue Dt. Biographie 22* (Berlin 2005) 588–589.

FAHLBUSCH et al. 2017

M. FAHLBUSCH / I. HAAR / A. PINWINKLER (Hrsg.), *Handbuch der völkischen Wissenschaften, 2 Bde.* (München² 2017) 1103–1113.

FREI et al. 2009

N. FREI / J. BRUNNER / C. GOSCHLER (Hrsg.), *Die Praxis der Wiedergutmachung. Geschichte, Erfahrung und Wirkung in Deutschland und Israel. Beitr. Gesch.* 20. Jhs. 8 (Göttingen 2009).

FRIEDLÄNDER 2006

S. FRIEDLÄNDER, *Die Jahre der Verfolgung. 1933–1939* (Berlin 2006).

GERBER 2017

J. GERBER, Ein Prozess in Prag. Das Volk gegen Rudolf Slánský und Genossen (Göttingen, Bristol² 2017).

GIESEKE 2010

J. GIESEKE, Antifaschistischer Staat und postfaschistische Gesellschaft: Die DDR, das MfS und die NS-Täter. *Hist. Sozforsch.* 35,3 (133), 2010, 79–94.

GRUNWALD et al. 2018

S. GRUNWALD / K. STEUDTNER / S. WILBERT, Tagungsbericht 100 Jahre „Kunstschutz“ im Ersten Weltkrieg. Zugänge zu Ereignisgeschichte(n), Akteurs-Netzwerken und Objektbiographien. 2.5.2018–3.5.2018, Berlin. *H-Soz-Kult* 26.6.2018. <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/>

- tagungsberichte-7767 (letzter Zugriff: 7.11.2021).
- GRUNWALD 2020
S. GRUNWALD, Beispiellose Herausforderungen. Deutsche Archäologie zwischen Weltkriegsende und Kaltem Krieg. Ber. RGK 97, 2016 (2020), 229–379.
- GRUNWALD 2017
S. GRUNWALD, Prähistorische Archäologie. In: FAHLBUSCH et al. 2017, 1103–1113.
- GRUNWALD 2018
S. GRUNWALD, 100 Jahre Germania. Eine Fachzeitschrift als Identifikationsanker, Prestigeobjekt und polygraphisches Produkt. Germania 95, 2017 (2018) 1–41.
- GRUNWALD 2019
S. GRUNWALD, Burgwallforschung in Sachsen. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte der deutschen Prähistorischen Archäologie zwischen 1900 und 1961. Univforsch. Prähist. Arch. 331 (Bonn 2019).
- HALLE 2002
U. HALLE, „Die Externsteine sind bis auf weiteres germanisch!“ Prähistorische Archäologie im Dritten Reich. Sonderveröff. Naturwiss. u. Hist. Verein Land Lippe 68 (Bielefeld 2002).
- HAURY 2016
TH. HAURY, Der Marxismus-Leninismus und der Antisemitismus. In: APELT / HUFENREUTER 2016, 11–33.
- HAUSMANN 1998
F.-R. HAUSMANN, „Deutsche Geisteswissenschaft“ im Zweiten Weltkrieg. Die „Aktion Ritterbusch“ (1940–1945) (Dresden 1998).
- HEUER / WOLF 1997
R. HEUER / S. WOLF (Hrsg.), Die Juden der Frankfurter Universität (Frankfurt am Main 1997).
- HUHLE et al. 2015
R. HUHLE / L. ANTIPOW / O. BÖHM / M. GEMÄHLICH (Bearb.), Das Internationale Militärtribunal von Nürnberg 1945/1946. Die Reden der Hauptankläger. Hrsg. Nürnberger Menschenrechtszentrum (Nürnberg 2015).
- JANKUHN 1937a
H. JANKUHN, Die Wehranlagen der Wikingerzeit zwischen Schlei und Treene (Neumünster 1937).
- JANKUHN 1937b
H. JANKUHN, Haithabu – eine germanische Stadt der Frühzeit (Neumünster 1937).
- JANKUHN 1943
H. JANKUHN, Die Ausgrabungen in Haithabu (1937–1939). Vorläufiger Grabungsbericht. Dt. Ahnenerbe 3 (Berlin 1943).
- JANKUHN 1956
H. JANKUHN, Haithabu – Ein Handelsplatz der Wikingerzeit (Neumünster³ 1956).
- JUNKER 1997
K. JUNKER, Das Archäologische Institut des deutschen Reiches zwischen Forschung und Politik. Die Jahre 1929 bis 1945 (Mainz 1997).
- KALB 2001
PH. KALB, Die Bibliothek der Römisch-Germanischen Kommission. Ber. RGK 82, 2001, 395–445.
- KÄMPER 2005
H. KÄMPER, Der Schulddiskurs in der frühen Nachkriegszeit. Ein Beitrag zur Geschichte des sprachlichen Umbruchs nach 1945. Stud. Linguistica Germania 78 (Berlin, Boston, New York 2005).
- KOTT 1997
CH. KOTT, Die deutsche Kunst- und Museumspolitik im besetzten Nordfrankreich im Ersten Weltkrieg – zwischen Kunstraub, Kunstschutz, Propaganda und Wissenschaft. Krit. Ber. 2, 1997, 5–24.
- KRÄMER 2001
W. KRÄMER, Gerhard Bersu – ein deutscher Prähistoriker, 1889–1964. Ber. RGK 82, 2001, 5–101.
- KRUMME / VIGENER 2016
M. KRUMME / M. VIGENER, Carl Weickert (1885–1975). In: BRANDS / MAISCHBERGER 2016, 203–222.
- KRZOSKA 2017
M. KRZOSKA, s. v. Ostforschung. In: FAHLBUSCH et al. 2017, 1090–1102.
- LEGENDRE et al. 2007
J.-P. LEGENDRE / L. OLIVIER / B. SCHNITZLER (Hrsg.), L'archéologie nationale-socialiste dans les pays occupés à l'Ouest du Reich (Gollion 2007).

- LEIDE 2007
H. LEIDE, NS-Verbrecher und Staatssicherheit. Die geheime Vergangenheitspolitik der DDR (Göttingen 2007).
- LEIDE 2019
H. LEIDE., Auschwitz und Staatssicherheit. Strafverfolgung, Propaganda und Geheimhaltung in der DDR. Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Berlin 2019).
- LEMKE 2006
M. LEMKE, Schaufenster der Systemkonkurrenz. Die Region Berlin-Brandenburg im Kalten Krieg (Köln 2006).
- LEUBE 2002
A. LEUBE (Hrsg.) [in Zusammenarbeit mit Morten Hegewisch], Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945 (Heidelberg 2002).
- LEUBE 2007
A. LEUBE, Zur Berliner Prähistorie in den Jahren nach 1945. Wilhelm Unverzagt und die Universität. In: G. H. Jeute / J. Schneeweiß / C. Theune (Hrsg.), *Aedificatio terrae*. Beiträge zur Umwelt- und Siedlungsarchäologie Mitteleuropas. Festschr. Eike Gringmuth-Dallmer. Internat. Arch., Stud. honoraria 26 (Rahden/Westf. 2007) 269–279.
- MAHSARSKI 2011
D. MAHSARSKI, Herbert Jankuhn (1905–1990). Ein deutscher Prähistoriker zwischen nationalsozialistischer Ideologie und wissenschaftlicher Objektivität (Rahden/Westf. 2011).
- MAISCHBERGER 2016
M. MAISCHBERGER, Martin Schede (1883–1947). In: BRANDS / MAISCHBERGER 2016, 161–201.
- MEIER 2017
CH. MEIER, Matthias Gelzer. In: E. Brockhoff / B. Heidenreich / M. Maaser (Hrsg.), *Frankfurter Historiker* (Göttingen 2017).
- MONS / SANTNER 2019
T. MONS / C. SANTNER, Matthias Gelzer – Universitätspolitik und Althistorie im „Dritten Reich“. In: R. Färber / F. Link (Hrsg.), *Die Altertumswissenschaften an der Universität Frankfurt 1914–1950*. Stud. u. Dok. (Basel 2019) 111–136.
- MÜLLER-SCHEESSEL 2001
N. MÜLLER-SCHEESSEL, Die Ausgrabungen und Geländeforschungen der Römisch-Germanischen Kommission. Ber. RGK 82, 2001, 291–361.
- NAWROTH 2004/05
M. NAWROTH, Aus Trümmern erstanden. Der Neuanfang im Westteil der Stadt (1945–1963). In: W. Menghin (Hrsg.), *Das Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte*. Festschrift zum 175-jährigen Bestehen. *Acta Praehist. et Arch.* 36/37, 2004/05, 193–211.
- NEUMAYER 2014
H. NEUMAYER, All quiet on the Western front? Archäologische Ausgrabungen an der Westfront vor Einsetzen des offiziellen deutschen Kunstschutzes am Beispiel der latènezeitlichen Nekropole von Bucy-le-Long, Dép. Aisne. In: P. Winter / J. Grabowski (Hrsg.), *Zum Kriegsdienst einberufen*. Die Königlichen Museen zu Berlin und der Erste Weltkrieg (Köln, Weimar, Wien 2014) 93–116.
- NEUMAYER 2017
H. NEUMAYER, Die Vorgeschichtliche Abteilung des Königlichen Völkerkundemuseums im Ersten Weltkrieg. In: R. Born / B. Störtkuhl (Hrsg.), *Apologeten der Vernichtung oder »Kunstschützer«?* Kunsthistoriker der Mittelmächte im Ersten Weltkrieg (Köln, Weimar, Wien 2017) 271–283.
- NIEDERHUT 2007
J. NIEDERHUT, Wissenschaftsaustausch im Kalten Krieg. Die ostdeutschen Naturwissenschaftler und der Westen (Köln 2007).
- PARET 1956
O. PARET, Peter Goessler †. *Gnomon* 28,7, 1956, 558–559.
- PRIEMEL / STILLER 2013
K. CH. PRIEMEL / A. STILLER (Hrsg.), *NMT. Die Nürnberger Militärtribunale zwischen Geschichte, Gerechtigkeit und Rechtschöpfung* (Hamburg 2013).
- ROGGENBRUCH 2008
F. ROGGENBRUCH, Das Berliner Grenzängerproblem. Verflechtung und Systemkonkurrenz vor dem Mauerbau. *Veröff. Hist. Komm.* Berlin 107 (Berlin 2008).

- SAILER 2015
G. SAILER, *Monsignorina. Die deutsche Jüdin Hermine Speier im Vatikan* (Münster 2015).
- SCHLEGELMILCH 2012
D. SCHLEGELMILCH, Gero von Merharts Rolle in den Entnazifizierungsverfahren „belasteter“ Archäologen. In: R. Smolnik (Hrsg.), *Umbruch 1945? Die prähistorische Archäologie in ihrem politischen und wissenschaftlichen Kontext. Arbeits- u. Forscherber. Sächs. Bodendenkmalpf. Beih. 23* (Dresden 2012) 12–19.
- SCHÜLKE 2012
A. SCHÜLKE, „... und zeugen von einem stolzen Geschlecht“. Ernst Sprockhoffs archäologisches Wirken auf Lista während des Zweiten Weltkriegs – eine Ausstellung in Nordberg Fort, Vest-Agder, Norwegen. *Arch. Nachrbl.* 17, 2012, 3–6.
- STAADT 2016
J. STAADT, Die SED-Geschichtspolitik und ihre Folgen im Alltag. In: APELT / HUFENREUTER 2016, 99–119.
- STENDER 2010
W. STENDER, Konstellationen des Antisemitismus. Zur Einführung. In: W. Stender / G. Follert / M. Özdoğan (Hrsg.), *Konstellationen des Antisemitismus. Antisemitismusforschung und sozialpädagogische Praxis* (Berlin 2010) 7–38.
- STROBEL 2007
M. STROBEL, Werner Radig (1903–1985) – Ein Prähistoriker in drei politischen Systemen. *Arbeits- u. Forscherber. Sächs. Bodendenkmalpf.* 47, 2005 (2007), 281–320.
- UNGER 2007
C. UNGER, Ostforschung in Westdeutschland. Die Erforschung des europäischen Ostens und die Deutsche Forschungsgemeinschaft (1945–1975). *Studien zur Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1* (Stuttgart 2007).
- UNVERZAGT 1985
M. UNVERZAGT, Wilhelm Unverzagt und die Pläne zur Gründung eines Institutes für die Vorgeschichte Ostdeutschlands. *DAI, Gesch. u. Dok.* 8 (Mainz 1985).
- VIGENER 2012a
M. VIGENER, „Schäbigste Opportunität und Charakterschwäche?“. Nachkriegssituation und die Diskussion um Mitgliederstreichungen beim Deutschen Archäologischen Institut 1938/39 und 1953. In: R. Smolnik (Hrsg.), *Umbruch 1945? Die prähistorische Archäologie in ihrem politischen und wissenschaftlichen Kontext. Arbeits- u. Forscherber. Sächs. Bodendenkmalpf. Beih. 23* (Dresden 2012) 128–137.
- VIGENER 2012b
M. VIGENER, „Ein wichtiger kulturpolitischer Faktor“. Das Deutsche Archäologische Institut zwischen Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit 1918–1954. *Forschungscluster 5, Menschen – Kulturen – Traditionen 7* (Rahden/Westfalen 2012).
- VON SCHNURBEIN 2001
S. VON SCHNURBEIN, Abriß der Entwicklung der Römisch-Germanischen Kommission unter den einzelnen Direktoren von 1911 bis 2002. *Ber. RGK* 82, 2001, 137–289.
- WEGER 2017
T. WEGER, s.v. Bolko von Richthofen. In: M. Fahlbusch / I. Haar / A. Pinwinkler (Hrsg.), *Handbuch der völkischen Wissenschaften, Bd. 1* (München² 2017) 631–636.
- WENGST / WENTKER 2013
U. WENGST / H. WENTKER (Hrsg.), *Das doppelte Deutschland. 40 Jahre Systemkonkurrenz* (Berlin 2013).
- WETZEL 2016
J. WETZEL, Aufruhr in der Möhlstraße. München als Ort jüdischen Lebens. In: BENZ / MIHOK 2016, 57–75.
- WINSTEL 2006
T. WINSTEL, Verhandelte Gerechtigkeit. Rückerstattung und Entschädigung für jüdische NS-Opfer in Bayern und Westdeutschland. *Stud. Zeitgesch.* 72 (München 2006).
- WOJAK 2004
I. WOJAK (Hrsg.), *Auschwitz-Prozeß 4 Ks 2/63 Frankfurt am Main. Begleitbuch Ausstellung im Haus Gallus und weiteren Stationen* (Köln 2004).

Das „Abenteuer Frankfurt“.
Gerhard Bersus zweite Amtszeit im Spiegel seiner Korrespondenz
mit Wilhelm Unverzagt

Zusammenfassung · Summary · Résumé

ZUSAMMENFASSUNG · Im vorliegenden Beitrag werden Gerhard Bersus Entscheidung zur Rückkehr nach Deutschland rekonstruiert und die Themen skizziert, mit denen er sich während seiner zweiten Amtszeit bei der RGK auseinandergesetzt hat. Der überlieferte Austausch mit seinem Freund und Kollegen Wilhelm Unverzagt in Ost-Berlin macht deutlich, wie groß die Erwartungen an den heimkehrenden Bersu waren und welche widersprüchlichen Implikationen sich aus der Besatzung, der anschließenden deutschen Teilung und dem Kalten Krieg für die Bemühungen ergaben, archäologische Institutionen wie die RGK zu reorganisieren.

SUMMARY · This article reconstructs Gerhard Bersu's decision to return to Germany and outlines the issues he grappled with during his second term at RGK. Archived correspondence with his friend and colleague Wilhelm Unverzagt in East Berlin makes clear how great the expectations were for the returning Bersu and the contradictory implications of the occupation, the subsequent German division, and the Cold War for efforts to reorganize archaeological institutions such as the RGK.

RÉSUMÉ · On reconstitue dans cette contribution la décision prise par Gerhard Bersu de retourner en Allemagne et on esquisse les thèmes qu'il a abordés durant sa deuxième période d'activité à la RGK. Les échanges, dont nous disposons, avec son ami et collègue Wilhelm Unverzagt à Berlin-Est démontrent l'importance des attentes nourries à l'égard du retour de Bersu et la portée des implications contradictoires issues de l'occupation, puis de la division de l'Allemagne et de la Guerre froide, dans les efforts de réorganisation d'institutions archéologiques comme la RGK. (Y. G.)

Anschrift der Verfasserin

Susanne Grunwald
Institut für Altertumswissenschaften (IAW)
Arbeitsbereich Klassische Archäologie
Johannes Gutenberg-Universität
DE-55099 Mainz
<https://orcid.org/0000-0003-2990-839X>